

# I.Vorgeschichte

## 1.1

### **Nach der letzten Altertumsforschung in und um Herne**

*Die Erkenntnisse in dieser Umgebung sind durch Funde bewiesen. Diese Gegend war vor der letzten Eiszeit Wald- und Sumpfgebiet. Danach richteten sich neue Felder auf. Mächtige Gewächse suchten andere zu überlisten, um ihnen das Sonnenlicht zu nehmen. Der feuchte Untergrund wurde zur Nahrung verarbeitet und so gab es Entwicklungsmöglichkeiten für die neuen Pflanzen. Viele Mooskinder versanken in ihren Gräben und kamen nicht wieder an's Licht der Sonne. Schuppen- und Siegelbäume wollten immer höher hinaus und Schachtelhalme schlossen sich an. Besonders Schuppenbäume machten sich breit. Sie wuchsen nach einigen Jahren bis zu 40 Meter hoch. Sie gönnten den Moosen keinerlei freien Blick Richtung Sonne.*

*Mit ihren Zweigen und Blättern bildeten sie mächtige Kronen und das Wachstum der Riesen war nicht aufzuhalten. Mit aller Gewalt saugten sich die Wurzeln voll Wasser. Wenn die Lebensfreude der Schwachen zu Ende war, baten die kleinen Gewächse um Gnade, denn sie wollten nicht sterben. Innerlich sannten sie auf Rache und die sollte eines Tages unverhofft kommen. Wenn die Riesen altersschwach waren, gingen sie dem Tod entgegen. Das Totenglöcklein begann für die sterbenden Patriarchen zu läuten. Der Grabgesang war bis in den Himmel zu hören, bis man eines Tages zwischen Ruhr und Lippe das schwarze Gold fand.*

*Von da an zog das Wasser immer weiter nach Norden ab. Über dem Ruhrgebiet ließ das Meer eine grobe Mergeldecke zurück. Wahrscheinlich strömte der Urstrom Ruhr von Witten über Langendreer, Bodelschwing, Castrop und Herne weiter nach Westen. In der Nähe des Kommunalfriedhofes fand man Kiesschiefer, Milchquarz und Grauwacke, die nur von einem Gewässer des oberen Sauerlandes gekommen sein können.*

*Um Witten Bommern herum hatten Schweine die Erde aufgewühlt und die erste Kohlen wurden sichtbar. Als ein Schweinehirt Wasser kochen wollte, legt er einige Stücke Kohle auf das Feuer und siehe da, die Kohle brannte und die Glut hielt noch lange an. Die Kunde über diesen Fund hat sich sehr rasch verbreitet.*

*Bis Spitzbergen im hohen Norden sind Bergleute fündig geworden. Das Emschertal lag ausgewachsen da. In dieses Gebiet kamen langsam wieder Gewächse, und Tiere und Blumen schmückten wieder die Natur. Moschusochsen waren wieder da und Wiesenenten pflegten ihr weiches Gefieder. Die Vögel sangen ihre Lieder und die wärmende Sonne sah auf die Erde hinab.*

*Riesenhirsche und Mammutelefanten zogen durch das Land zwischen Lippe und Ruhr. Höhlenbären hinterließen bei ihren Ausflügen deutliche Spuren. Wildpferde wieherten freudig im Emscherbruch, denn saftiges Gras gab es in dieser Region wieder genug.*

*Alle hätten in Frieden leben können, wenn nicht Eiszeitmenschen die Tiere als Beute genommen hätten. Besonders schöne Tiere sind im Museum von Herne zu sehen, wo Erwachsene und Kinder Dinge aus ihrer Urheimat bewundern können. Bisonschädel und Geweihe von Riesenhirschen sind zu sehen, wie auch Schädel von Rhinozerosen und Knochen von Antilopen. Nach der zweiten Eiszeit kam eine dritte, welche aber an der Elbe und der Lüneburger Heide hängen blieb.*

*Die zurück gebliebenen Gewässer wurden durch die Sonne und die Nordwinde ausgetrocknet. In jahrelanger Tätigkeit wirbelten die Nordwinde Sandkörnchen und tonigen Staub auf und daraus wurde im Laufe der Zeit fruchtbarer Ackerboden. Alle ebenen Täler, Wälder und Felder hat der Wind mit fruchtbarem Boden gesegnet.*

## 1.2

### Die Hünensteine

*Der während der Eiszeit abgelagerte Boden enthielt grobe Steinblöcke, die auch Findlinge genannt werden. Ein kleiner Findling ist im Stadtgarten zu sehen. Größere Findlinge liegen vor der Bergschule in Bochum und im Südpark von Gelsenkirchen-Uckendorf. Unsere Urahnen beschäftigten sich mit diesen mächtigen Riesen (Findlingen).*

*Über die Herkunft dieser Steine wurden allerlei Geschichten erzählt. Der Teufel und böse Geister sollten ihre Hand im Spiel gehabt haben. Sie ärgerten sich über das Christentum, das sich hier ausgebreitet hatte. Nach der Sage soll der Teufel einem Riesen den Auftrag gegeben haben, die schweren Steine in das Gebiet der Christen zu werfen.*

*Donner und Blitz hat ihn daran gehindert. So kündigt es die Sage. Am alten Wegeshain zu Uckendorf sieht man am Tage den Hünenstein. Still zeugt der Feldriese nach Tagen alt und rau.*

## 1.3

### Die Urgeschichte

*Im Gebiet unserer Stadtgrenze sind bedeutsame Funde gemacht worden. Werkzeuge aus der ältesten Steinzeit wurden gefunden. Messer und Pfeilspitzen sind Beweisstücke aus dieser Zeit. Herne ist eine der ältesten Ansiedlungen der Urmenschen in Nordwestdeutschland. Es waren Fischer und Jäger, die ihre Familien von der Natur ernährten.*

*Von großer Bedeutung war die Bronzezeit, als man Waffen und Gebrauchsgegenstände anfertigte. Was hier gefunden wurde zeigt uns, dass hier ein kluges Volk lebte. Die Kelten. Nachkommen der Kelten leben noch heute in der französischen Bretagne, in Großbritannien und in Irland. Große Geistesbildung, ein auf das Praktische gerichteter Verstand und eine besondere Gabe für Rede- und Dichtkunst zeichneten sie vor ihren Geschwisterstämmen aus.*

*Die Namen: Emscher, Lippe, Ruhr, Sieg und Lahn sollen einen keltischen Ursprung haben. Ihre Siedlungen waren Einzelsiedlungen und der Landschaftsform angepasst. Später fand vereinzelt ein Zusammenleben in den Dörfern statt. Weil die Kelten sich leicht mit eingewanderten Völkerstämmen vermischten, haben wir über ihre Geschichte keine genaue Kenntnis.*

#### **Die Germanen kommen:**

*. Ungefähr 400 vor Christi erschienen die Germanen in unserer Heimat. Sie nahmen Besitz von der dem Altvater Wodan zugehörigen Erde. Der Streifen Land, den man sich aneignen wollte, wurde mit einem Feuerbrand umschritten. Da, wo ein lauschiges Plätzchen, eine Quelle, ein Bach, ein schon von den Kelten bebautes Land, ein schöner Wald, ein aussichtsreiches Weideland gefiel, errichtete man die Herdstelle.*

*Anfangs standen die Germanen vielleicht unter Keltischer Herrschaft. Später suchten sie in langwierigen Kämpfen die Kelten von hier zu verdrängen. Bis zum Jahre 50 vor Christi waren die letzten Kelten vom Hellweg vertrieben und waren über den Rhein geflüchtet. Viele wurden den germanischen Göttern geopfert, oder als Sklaven in Dienst genommen.*

## 1.4

### Die Sugambrier

*Der römische Schriftsteller Tacitus hat als erster das Land zwischen Lippe und Ruhr beschrieben. Nach seinen Angaben hatte sich hier zurzeit Christi der germanische Volksstamm der Sugambrier ansässig gemacht. Zwischen Lippe und Ems wohnten die Bukterer und an der Weser die Cherusker.*

*Die Sugambrier waren kriegerisch veranlagt. Die machten besonders den Römern, die sich auf dem linken Rheinufer festgesetzt hatten, viel zu schaffen.*

*16 vor Christi schlugen die Sugambrier den römischen Feldherrn Lollius. Zur Strafe zog 11 vor Christi Versus in das Land der Sugambrier. Er errichtete am Zusammenfluss des Lugas (Lippe) und des Elison eine Zwingburg. Sie wurde Aliso genannt. Wahrscheinlich ist es das Kastell in Haltern gewesen.*

*Im Jahre 8 vor Christi schleppten die Römer 40.000 Sugambrier über den Rhein. Als römische Untertanen am Niederrhein angesiedelt, mussten sie nun gegen ihre Stammesbrüder kämpfen. Vielleicht war Frankenkönig Chlodwig ein Nachkomme der verpflanzten Sugambrier, denn der Bischof sprach bei der Taufe: "Beuge stolzer Sugambrier deinen Nacken!"*

*Im Jahre 9 nach Christi nahmen die zurückgebliebenen Sugambrier an der großen Schlacht der Cherusker gegen die Römer teil. Die Macht der Römer war damit gebrochen, aber die Kämpfe noch lange nicht beendet. Von den im Bericht des Tacitus erwähnten Heerstraßen, kreuzten sich zwei in Herne. Die eine kam von Wiesdorf (Sodingen) und führte nach Haltern.*

*Die andere ging von Xanten aus zur Weser. Der Aufenthalt römischer Krieger wird bezeugt durch mehrere aufgefundene Münzen. So wurde im Jahre 1912 ein Caesarenkopf des Antonius am Kanal gefunden.*

*50 nach Christi drangen in das entvölkerte Land der Sugambrier von Norden her die Klein-Bukterer ein. Sie wohnten von der Lippe bis zur Ruhr. Ihr Gau Borrohtron erstreckte sich schließlich von Borbeck bis nach Werl.*

## **1.5**

### **Die Gemeindemark und die Vöden**

*Als die ersten Ansiedler hier erschienen, stand ihnen viel mehr Land zur Verfügung, als sie in eigene Bewirtschaftung nehmen konnten. Um ihr Eigentum lag das Öd- und Weideland in dem undurchdringlichen Urwald. Der Ertrag dieser Wildländereien floss allen zu.*

*Jeder war berechtigt, sich Bau- und Brennholz zu schlagen, Land zu graben, das Wild zu erlegen, Fische zu fangen und das Wild weiden zu lassen. Den gemeinsamen Wald nannte man „Mark“, das Weideland „Vöde“.*

*Die Herner Mark begann im Osten des Dorfes an der Sodinger Grenze. Sie erstreckte sich über Constantin südlich bis zur Grumme und westlich bis Riemke. Der Wald bestand aus groben Eichen und Buchen. Nur der Constantiner Busch und der Düngelbruch sind die winzigen Überbleibsel der Mark.*

*Die Altherner vereinigten sich zu einer Markgenossenschaft, um ihre Rechte gegen Zugezogene zu wahren. Das Holznutzungsrecht war für die einzelnen Bauern und Kötter verschieden, die Zahl der Schweine dagegen unbegrenzt. Im Jahre 1769 wurde die Mark unter 59 Berechtigte aus Herne, 15 aus Hiltrop und 4 aus Bergen aufgeteilt.*

*Die Vöden waren eingehetzte Ländereien, die meistens 5 Jahre beackert wurden und dann 5 Jahre liegen blieben, um als gemeinsame Weide zu dienen. Eine Vöde lag im Südosten des Dorfes „In der Vöde“. Andere waren der Regenkamp, die Koppelheide, der Knüfen, die Siebenstück, die Hohen-Eichen, der Beisenkamp, und ein Stück Rottbruch, Es war das Gelände zwischen Grenzweg, Shamrockstraße, Huhestraße, Poststraße und Bahndamm.*

*Die Baukauer Vöden lagen an der Baukauerstraße, der Rottstraße und der Hertener Straße. In Horsthausen waren der Hüntenbusch und die Westerförde gemeinschaftlicher Besitz. Nach vielen harten Kämpfen einigten sich endlich die Bauern zur Aufteilung der Vöden. Jetzt nahm jeder sein zugewiesenes Stück in eigene Bewirtschaftung.*

## 1.6

### Die Sachsen erscheinen in unserer Heimat

*In der heutigen Provinz Schleswig-Holstein wohnte ein starkes, seetüchtiges Volk. Es waren die Sachsen. Durch starke Volksvermehrung waren sie gezwungen, sich neue Wohnplätze zu suchen. Ein Teil zog unter Führung von Henigst und Horsa nach England. Andere Sachsen ließen sich vereinzelt in gewissen Zeiträumen in dem Lande am linken Elbufer bis zur Ruhr nieder.*

*Sie kamen nicht in großen Menschenheeren hier an, sondern in kleinen Reiterheeren. Eine gewaltsame Unterwerfung fand nicht statt. Sachsen Brukterer wohnten friedlich nebeneinander. Aber die Sachsen fühlten sich doch als Eroberer. So kam es auch, dass die Brukterer mit der Zeit die Sprache der Sachsen, ihre Sitten und ihre Gebräuche annahmen.*

*Der Sachsenstamm bildete nach den Wohnsitzen kein geschlossenes Ganzes. Sie unterschieden sich in Westfalen, den Engern an der Weser, die Ostfalen an der Elbe und die Nordalbingier im alten Stammland Schleswig-Holstein. Was sie einte, war die echte, germanische Stammeseigentümlichkeit und vor allem die einheitliche Sprache. Die Sachsen waren tüchtige und unternehmungslustige Kriegerleute.*

*Ihre westlichen Nachbarn waren die Franken. Die Grenze von Borbeck aus zwischen Essen und Werden. Essen war sächsisch, Werden fränkisch. Häufig fielen die sächsischen Reiterheere in das fränkische Gebiet ein. Ein Grenzkampf folgte dem anderen. Karl der Große, endlich der sächsischen Einfälle müde, zog mit einem großen Heere in 's Sachsenland. Er unterwarf das Land in einem 33 Jahre dauernden Krieg.*

## 1.7

### Wie schützten sich die Sachsen gegen die Franken

*Die Vorbereitungen, die die Franken zu dem Sachsenkriege trafen, blieben gerade den an der Grenze wohnenden Menschen nicht lange verborgen. Sie versuchten sich zu schützen. Eine Anlage von Festungen war ihnen noch nicht bekannt. Aber die Sachsen kannten andere Verteidigungsmöglichkeiten und Schutzmittel.*

*Man benutzte darum sumpfiges Gelände, Flüsse, Bäche und gebirgige Anhöhen. In der Emscherniederung war man hauptsächlich auf Erdbefestigungen angewiesen. Diese findet man dann auch, jetzt meist zerfallen, oder durch die Kultur eingeebnet, hier zu Lande in großer Zahl.*

*Gefundene Aufzeichnungen, des Farbe des Erdbodens und aufgefundene Scherben liefern uns den Beweis für das Vorhandensein solcher Erdbefestigungen. Reste einer Ringburg waren bis vor einigen Jahren im Lokmomsbusch (Schlossstrasse) zu sehen. Es wird, wie alle Erdwerke in dieser Gegend, eine sächsische Verteidigungsstelle gewesen sein.*

*Eine in Münster aufbewahrte Zeichnung lässt die Anlage deutlich erkennen. Sie bestand aus drei konzentrischen Ringwällen mit vorne liegenden Gräben, die mit Wasser gefüllt waren. Zwei Zugänge, die die äußeren Ringwälle durchschnitten, führten zum inneren Wall, in dem während des Kampfes Frauen, Kinder und die Habe verborgen waren. Die Gräben wurden an den Zugangsstellen mit Hölzern überbrückt. Der äußere Wall diente als Verteidigungsstelle.*

*Das im Stadtteil Horsthausen durch den Kanal zerstörte Erdwerk hatte eine Viereckform mit einem Umfang von 100 Fuß und einer Höhe von 4 Fuß mit breiten Gräben und Zugangswällen.*

## 1.8

### Die Anfänge des Christentums

*Die alten Sachsen hingen fest an ihrem heidnischen Götterglauben. Die Bekehrversuche der ersten christlichen Missionare sind sagenumwoben. Im Jahre 633 weicht das Sagenhafte. Bischof Kunibert*

*von Köln ließ um diese Zeit in Soest eine Kapelle bauen. Um die Bekehrung der Bewohner an der Emscher bemühten sich die beiden Ebwalde und der heilige Suitbert.*

*Ihre anfänglichen Erfolge wurden durch Gewalttaten vernichtet. Die beiden Ebwalde sollen in Aplerbeck erschlagen sein. Suitbert, der in Wattenscheid und Dortmund Kirchen bauen ließ, musste flüchten. Das Volk der Sachsen wollte seine Freiheit behalten und dem Altvater Wodan fernerhin die gewohnten Opfer bringen.*

*Die größten Erfolge in der Bekehrung der Sachsen zum Christentum hatte Karl der Große. Es kostete lange und schwere Kämpfe. Als aber 785 Wittekind seinen Nacken beugte, war die Macht des Heidentums gebrochen. Fränkische Siedlungen und Reichshöfe wurden zu Sammelpunkten der ersten kleinen Christengemeinden. Im Jahre 802 gründete Ludger auf fränkischen Boden, hart an der sächsischen Grenze, das Kloster Werden.*

*Unermüdlich zogen die Mönche von Ort zu Ort, um das Evangelium zu verkünden. Als Karl sein Werk als gekrönt sah, ging er daran kirchliche Ordnung zu schaffen. Er gründete die sächsischen Bistümer Münster, Paderborn und Minden. Unsere Gegend war dem Erzbistum Köln zugeteilt. Erster Bischof von Münster wurde Ludger. Wenn er dort sein geliebtes Kloster in Werden besuchte, wird er sicher die bekannte Heerstraße benutzt haben, die ihn durch Herne führte.*

*Karl ließ Kirchen bauen und Pfarrbezirke abgrenzen. Die zu einem Kirchspiel vereinigten Dörfer und Flecken mussten für den Unterhalt der Kirche und des Geistlichen sorgen, indem sie dem Pfarrer einen Haupthof und zwei Unterhöfe schenkten. Zur Ausstattung des Gotteshauses gab jeder den Zehnten.*

*Werdener Mönche werden auch die Bewohner unseres Dorfes zum Christentum bekehrt haben. Die Pfarrei Herne ist kurz nach Karl's Tode entstanden. Zu ihr gehörten noch Baukau-Hiltrop, Bergen, Sodingen und Holsterhausen. Die Kirche war verpflichtet an das Kloster Werden Abgaben zu entrichten. In dieser Zeit ist auch eine Klostergründung in Form eines Nonnenklosters in Essen zu vermelden.*

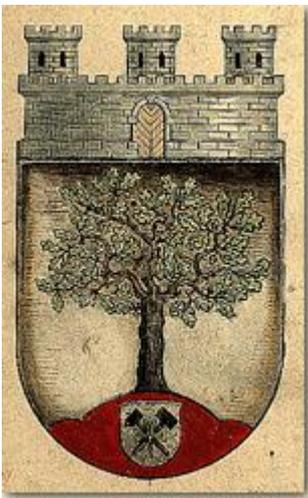
## II. Stadtwappen

*Stadtwappen sind ein durch Gesetz und Rechtsprechung geschütztes Hoheitsabzeichen, deren Verwendung ausschließlich der städtischen Verwaltung zusteht. Die Verwendung durch andere Organisationen oder Personen ist nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters zulässig.*

### 2.1

#### **Wappen der Stadt Herne vom 30.07.1900 bis 30.11.1937**

*Mit der Erhebung zur Stadt am 01. April 1897 erhielt Herne das Recht zur Führung eines eigenen Wappens. Im Jahre 1899 schlug der Magistrat der Stadtverordneten vor, ein Stadtwappen einzuführen und zur Prüfung der Entwürfe eine Wappenkommission zu bilden. Der damalige Oberbürgermeister Hermann Schaefer wünschte eine möglichst beziehungsreiche Darstellung. Im April 1900 legte ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung folgende Einzelheiten fest, die im Wappen enthalten sein sollten:*



- 1. ein dreiteiliger Hügel in roter Farbe (Hinweis auf "heri", "haar" = Anhöhe und zugleich Hinweis auf Westfalen, das Land der roten Erde),*
- 2. das Bergmannsgezähe (Schlägel und Eisen als Wahrzeichen des Bergbaus, dazu ein grünes, dreiblättriges Kleeblatt als Hinweis auf die erste in Herne abgeteufte Zeche, die den Namen Shamrock (= Kleeblatt) trug),*
- 3. eine auf dem Hügel wachsende Eiche (als Wahrzeichen westfälischer Kraft, Ausdauer und Bodenständigkeit) und*
- 4. eine Mauerkrone, die auf dem Wappenschild ruht (die Mauerkrone wurde für alle preußischen Wappen gefordert).*

*Der Berliner Heraldiker Professor Hildebrand schuf den Entwurf, der am 30. Juli 1900 vom König von Preußen genehmigt wurde.*

*Magistrat und Stadtverordnetenversammlung legten im Februar 1915 die Stadtfarben "grün-weiß-rot" fest*

### 2.2

#### **Wappen der Stadt Herne vom 30.11. 1937 bis 31.12.1974**

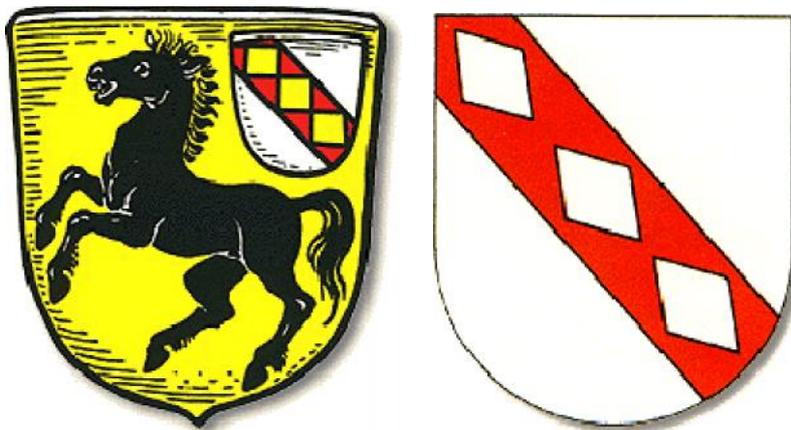


*Im Jahre 1937 wurde das Wappen nach neuen heraldischen Grundsätzen umgestaltet. Es blieben die bisherigen Hauptmerkmale; nur auf die Mauerkrone wurde verzichtet, weil sie kein Bestandteil des eigentlichen Wappens war.*

*Die neue Form gestaltete Professor Otto Hupp aus Schleißheim bei München. So kündete das Wappen auch weiterhin noch von der Verbundenheit mit dem Bergbau, der die Entwicklung vom Dorf zur Großstadt herbeigeführt hat.*

## 2.3

### Wappen der Stadt Wanne-Eickel bis zum 31.12.1974



*Durch Erlass des Preußischen Staatsministeriums vom 14. Juni 1929 ist der Stadt Wanne-Eickel die Genehmigung zur Führung eines Wappens erteilt worden:*

*"In goldenem Felde steht ein schwarzes springendes Wildpferd (Emscherbrücher) nach rechts gewandt. In der linken oberen Ecke des Feldes ist der Schild des alten Eickeler Rittergeschlechts (von Düngelen), im weißen Felde ein roter Schrägrechtsbalken, belegt mit drei goldenen Rauten, angebracht. Das Wildpferd ist als Symbol einer gemeinsamen Vergangenheit als Wappentier gewählt worden. Es erinnert an die uralte Wildpferdezucht im Emscherbruch, die ihren Mittelpunkt in dem heute zu Wanne-Eickel gehörenden Crange hatte. Das Recht, in diesen Wildbahnen Pferde zu halten, besaßen u. a. die Grundherren in den sämtlichen heute zur Stadt Wanne-Eickel vereinigten früheren Gemeinden. Auch das Eickeler Wappen, schon 1275 nachweisbar, ist das Symbol einer gemeinsamen Vergangenheit, waren doch die Herren von Eickel nicht nur in Eickel selbst, sondern auch in Bickern, dem späteren Wanne, und in Crange ansässig und gleichzeitig auch Grundherren in den beiden anderen heute zu Wanne-Eickel gekommenen Gemeinden Holsterhausen und Röhlinghausen. Das Stadtwappen ruft also die Erinnerung an eine gemeinsame Vergangenheit der zur Stadt Wanne-Eickel vereinigten früheren Landgemeinden wach und wird damit auch richtungweisend für die Zukunft."*

## 2.4

### Wappen der Stadt Herne seit dem 01.01.1975



*Das Wappen zeigt in Gold (Gelb) ein schwarzes springendes Pferd, links darüber schwarze, ins Kreuz gestellte Schlägel und Eisen. Das Wappen stellt eine vereinfachte Kombination des am 14.06.1929 verliehenen Wappens der Stadt Wanne-Eickel und des am 30.07.1900 verliehenen Wappens der Stadt Herne dar. Das schwarze springende Pferd (Wanne-Eickel) weist auf die ehemals im Emscherbruch lebenden Wildpferde, das Bergmannszeichen (Schlägel und Eisen, Herne) auf die Bergbautradition. Die Stadtfarben sind "gelb-schwarz-gelb".*

# III. Tabellarische Geschichte der Stadt Herne

(um 600 – 1486)

## 3.1

Um 600 *Wird im heutigen Herne-Sodingen ein fränkischer Fürst beigesetzt. Bei der Freilegung seiner hölzernen Grabkammer 1922 an der Gysenbergstraße finden sich als Beigaben neben einem Knickwandtopf eine Goldmünze, ein Langschwert (Spatha), eine Wurfaxt, die Spitze eines Speeres, der metallische Buckel eines einstigen hölzernen Schildes, Teile von Gürtelbeschlägen mit Silberdrahteinlagen und der verzierte Knopf eines Pferdegeschirrs.*

Franziska (Wurfaxt) aus dem Grabfund in Herne-Sodingen, heute im Archivbestand des Museums für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund



Um 774 *In einer Schrift auf Baumrinde die im Stift Essen aufbewahrt wird ist von der Burg Eclo die Rede. Der Name bedeutet „Eichenwald“ und wird mit dem heutigen Herne-Eickel gleichgesetzt. Der Herr des Landes zwischen Eickel und Gelsenkirchen heißt Tabo. Er soll ein mächtiger Verbündeter Widukinds sein, an dessen Seite er gegen die einfallenden Franken kämpft. Ganz sicher ist diese Überlieferung allerdings nicht.*

Vor 804 *In der Zeit der fränkischen Eroberungszüge in Sachsen<sup>1</sup> zwischen 772 und 804 liegt das Gebiet des heutigen Hernes in der Grenzregion auf sächsischer Seite. Die Gebietsgrenze verläuft im Ruhrgebiet in Nord-Südrichtung etwa auf der Breite von Essen-Werden, das noch zum fränkischen Raum zählt.*

Um 880 *Im Urbar A der Abtei Werden wird Herne als „haranni“ erstmals schriftlich genannt. Der Namensteil Har steht für eine Anhöhe und tatsächlich liegt die bekannte Siedlung Hernes auf der zweiten Terrassenstufe über der Niederung der Emscher, am Rande ausgedehnter Lößböden.*

*In Haranni schuldet ein Berahtuini dem Kloster von seiner Vollhufe 36 Scheffel Gerste, zwei Scheffel Mehl, acht Denare Heergeld und Beherbergungspflicht.*

910/20 *Im Urbar des Klosters Werden sind MATHALGER, UUILMUND, LEDRAD und ATHALLIND aus Holthuson (Herne-Holthausen) aufgeführt. Der Name Holthuson soll sich noch unverändert so bis gegen 1200 erhalten.*

1085 *Urkunde über den Besitz des Oberhofes Eycklo (Herne-Eickel) durch das Benediktinerkloster St. Pantaleon in Köln. Möglicherweise ist die Urkunde eine Fälschung aus der Mitte des 12. Jh. Solche Fälschungen sind mit aufkommender Schriftlichkeit des Rechtswesens weit verbreitet, oftmals um bestehenden Besitzverhältnissen ein Fundament zu geben.*

12. Jh. *In diese Zeit fällt der Bau der ältesten gesichert überlieferten Kirche Hernes, die dem heiligen Dionysius geweiht ist. Es ist eine für die Region typische romanische Saalkirche. Im Umfeld der Kirche haben bereits seit karolingischer Zeit Beisetzungen stattgefunden. Auch finden sich bei Grabungen in den 30er Jahren des 20. Jh. noch Mauerreste eines vermutlichen Vorgängerbaus. Die Dionysius-Kirche wird im 19. Jh. durch die nördlich von ihr errichtete neogotische Kreuzkirche ersetzt, das alte Gotteshaus darauf abgebrochen.*

1142 *Gvezelino de Strunkede bezeugt eine Urkunde der Essener Äbtissin Irmentrudis. Damit erscheint das Rittergeschlecht der Strünkeder erstmals schriftlich. Die*

*Familie besitzt zu dieser Zeit gesichert eine Motte, vom heutigen Schloss Strünkede aus betrachtet am Hügelhang Richtung des alten Baukau an der heutigen Wallburgstraße. Die Befestigungsanlagen dieser Turmhügelburg sind im 19. Jh. noch gut erkennbar und lassen sich auch 1957 durch Grabungen noch nachweisen.*

- Um 1150 *Herne heißt im Werdener Urbar der Zeit nun hernen. Erwähnt wird auch sothingke (Herne-Sodingen)*
13. Jh. *Die Ritter von Strünkede sind zumeist, bis auf wenige „rebellische“ Ausnahmen, Ministeriale der Grafen von Kleve. Bernd von Strünkede etwa ist 1209 klevischer Truchseß.*
- 1217 *Wird Rötger zu Giesenberge erwähnt. Vom alten Haus Giesenberg sind heute noch die späterzeitlichen Gebäude im Revierpark Gysenberg in Herne-Sodingen erhalten. Darin befindet sich jetzt das Kinderspielhaus „Pfiffikus“.*
- 1220 *Holtzeterhusen (Holt-zeter-husen = Holz-sitzer-hausen, heute: Herne-Holsterhausen) ist dem Oberhof Eickel abgabepflichtig*
- 1225 *Die Strünkeder sind Vögte des geistlichen Oberhof Eickel für St. Pantaleon in Köln. Heinrich de Eclo (van Eickel) ist am Ort Villikus (Schulte).*
- 1237 *Ist erstmals der Name einer Pfarrers in Herne überliefert, er lautet Udo.*



Farbige Ausführung des Strünkeder Wappens nach einem Wachssiegel von 1263 (ergänzt). Älteste Vorform von 1238 bekannt.

Blasonierung: Wappen geteilt, oben in Gold ein wachsender, roter Löwe, unten in Grün drei fünfblättrige, silberne Mispelblüten (Rosen) 2 : 1

- 1243 *Geloben die Strünkeder Ritter in einer Fehde gegen Kleve an der Seite des Kölner Erzbischofs zu stehen. In dem Zusammenhang erwähnen Wessel und Gerlach ihre Burg Strünkede, was mit einer Niederungsburg an der Stelle des heutigen Schlosses gleichgesetzt wird. Bautätigkeit ist für diese Stelle archäologisch bis in das 13. Jh. nachweisbar.*
- 1264 *Sind dann auch Burg Strünkede und die benachbarte Turmhügelburg gemeinsam genannt. Gerlach wird vom neuen Klever Grafen gezwungen die alte Burg zu bewohnen, während Kleve alle Rechte an der neuen hat. Fürderhin wird Strünkede zum klevischen Machtbereich gehören.*
- 1266 *Werden Heinrich und Walter von Bornewic (Herne-Börnig) urkundlich festgehalten.*

Die Schloßkapelle von Süden gesehen im heutigen Bauzustand, überwiegend aus dem 14. Jh. Das rote Ziegelmauerwerk kontrastiert mit hellem Sandstein für Rahmen und Maßwerk.



- 1272 *Vollendung der Strünkeder Burgkapelle. Sie ist, nahe beim Schloss gelegen, das älteste erhaltene Bauwerk in Herne. An der Südseite haben sich die Formen des 13. Jh. bewahrt.*
- 1286 *Ist schriftlich ein Johannes von Crangen (Herne-Crange) fassbar.*
14. Jh. *Laut der Westphälischen Geschichte des Johann Dietrich von Steinen (1757) gleicht Strünkede wegen seiner großen Zahl von Gebäuden der Burgleute im 14. Jh. einer Stadt. Gesichert ist die Existenz einer befestigten Vorburg und eines*

- umfangreichen Gräftensystems<sup>2</sup>. Als Kehrseite der Medaille wird die klevische Festung Strüinkede allerdings auch immer wieder Ziel feindlicher Angriffe.
- 1300 41 Angehörige des niederen Adels erklären, dass Dietrich von Kleve sie zu erblichen Burgleuten in Strüinkede gemacht hat. Ein Burgmann aus dem damals nicht immer freundschaftlich gesonnenen märkischen Schwerte verpflichtet sich im selben Jahr in Strüinkede Dienst zu tun.
- Um Im liber valoris, einem Werk in dem alle Pfarrkirchen des Erzbistums Köln
- 1310 aufgezeichnet sind, findet sich im Dekanat Wattenscheid auch die Dionysiuskirche Hernes. Nach Höhe der Einkünfte ist sie dort auf dem fünften Rang.
- 1313 Hinterlässt Adam von Sodingen schriftliche Spuren. Die Lage der nicht mehr erhaltene Burg des adeligen Hauses Sodingen wird beim Hof „Schulte –Sodingen“ an der Mont-Cenis-Straße vermutet.
- 1316 Zum Machtbereich der Strüinkeder gehören neben der Burggrafschaft der Hof und das Gericht in Castrop, die Vogtei zu Mengede (Dortmund-Mengede) sowie Wildbann und Fischerei an der Emscher und die Vogtei der Höfe Haffstede (Hovestadt) und Brüninghof. Darüber hinaus ist Bovo von Strüinkede seit 1308 noch Amtmann im nördlich angrenzenden Vest Recklinghausen.
- 1316 In Strüinkede wird eine Kornmühle errichtet. Ihr Nachfolgebau aus dem 19. Jh. ist das heutige „Schollbrockhaus“ im Schlosspark.
- 1317 Belagerung der Burg Strüinkede durch Graf Engelbert von der Mark. Hintergrund ist die Übertragung sämtlicher märkischen Reichslehen an Kleve durch Kaiser Ludwig wegen offensichtlicher Insubordination des Märkers.
- 1322 Beschädigt Rutger von Dorneburg die Burg Bovos von Strüinkede. Die Dorneburger, die ihren Wohnsitz bei Eickel haben, sind Vasallen der Grafen von der Mark.
- 1322 Eickels Kirche wird erstmals erwähnt (rectori cappelle in Eclo)
- 1354 Erhält Conrad van der Darneburgh (Dorneburg) von „Henczens hus to der Santvort“ den Zehnten und 12 Pfennig aus dem „hove to Holsterhusen“ (Holsterhausen) durch den Grafen Johann von Cleve als Mannlehen.
- 1368 Durch die Heiratspolitik des märkischen Grafenhauses kommt der überwiegende Gebietsteil des heutigen Hernes zum Herrschaftsbereich der Grafen/ Herzöge (seit 1417) von Cleve, Grafen von der Mark. Adolf I., Bruder des märkischen Grafen, wird zunächst Graf von Cleve. Nach dem Tod seines Bruders Engelbert III. von der Mark 1391 wird Adolf auch Graf von der Mark. Der so entstandene Machtbereich wird im wesentlichen bis 1609 bestehen. Einzig bleibende Grenze für die Festung Strüinkede ist nun noch die zum kölnischen Vest Recklinghausen Um die tatsächlichen oder angeblichen Gegnerschaften an dieser Grenze ranken sich verklärende Sagen.
- 1375 Urkunde zur Vererbung des Oberhofs Eickel, die auch zahlreiche Ortsnamen als „Besitz“ der Eickeler nennt, die heutige Stadtteile von Gelsenkirchen bezeichnen.
- 1378 Das Gut Boko(u)we (Herne-Baukau) wird als Mannlehen des Diderich van Limborch genannt. Im preußischen Urkataster von 1824 bezeichnet Baukau die Siedlung an der heutigen Baukauer Straße, von der gegenwärtig nur noch ein einziger Hof erhalten ist. Das Siedlungszentrum hat sich also jetzt etwas mehr nach Osten zur Kaiserstraße verschoben.
- 1389 Nach der Großen Fehde der Reichsstadt Dortmund gegen den Erzbischof von Köln und den Grafen von der Mark sind die Strüinkeder Hauptgläubiger der siegreichen, jedoch hoch verschuldeten Stadt.
- 1395 Erhält die Strüinkeder Kapelle Pfarrecht.
- 1396 Ist der älteste schriftliche Beleg für Wildpferde in der Emscherniederung erhalten. Einer dieser „Emscherbrücher“ ist das heutige Wappentier Hernes. Der Wildpferdefang stellt ein bedeutendes mittelalterliches Adelsprivileg dar. Zum Fang berechnigte Familien dokumentieren dies gerne durch „Pferdepramen“ in ihren Wappen, so auch die Familien von Dorneburg und Aschebrock. Die Prame ist

*eine lange bezahnte Zange oder Klemme, die zur Zählung an die Lippe oder die Nüstern des Pferdes gesetzt wird.*

*Erst in den 1840er Jahren werden die letzten Pferde aus dem Emscherbruch an den Herzog von Croy nach Dülmen verkauft. Sie gehen in der Dülmener Herde im Merfelder Bruch auf. Dülmen liegt etwa 30 km nördlich von Herne.*

- 1397 *Stellt Bernt van Strünkede sein „sloss“ (Schloss) Herzog Wilhelm von Berg in dessen vorgeblichen Streit mit Kleve um Zolleinnahmen aus Kaiserswerth zur Verfügung. Die bergischen Verbündeten unterliegen im Kampf bei Kleverhamm und Bernt erhält sein Lehen erst 1399 von Adolf von Kleve zurück.*

- 1418 *Verhängt König Sigmund die Reichsacht über Goddert von Strünkede wegen einer Auseinandersetzung mit Stift Cappenberg und dem König. Herzog Adolf von Kleve belagert und erobert daraufhin Strünkede und setzt Goddert gefangen. Strünkede bleibt unter klevischer Verwaltung.*

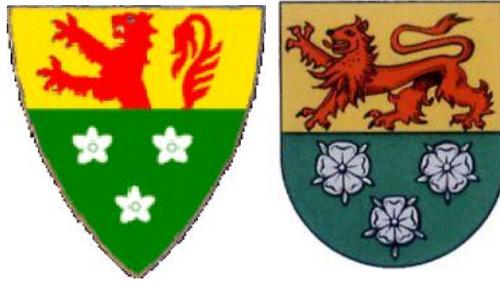
Das westfälische Wasserschloß Strünkede heute. Der mächtige Eckbau ist einstiger Teil der mittelalterlichen Anlage und wird später in das Schloss integriert.



- 1426 *Schwören alle sieben männlichen volljährigen Vertreter der Familie von Strünkede dem Klever Herzog die Treue. Darauf erhalten Goddert und sein Bruder Bernt wieder Lehen zu dem auch Castrop gehört. Goddert ist 1437 zusätzlich Amtmann der Märker in Unna und Kamen.*
- 1441 *Am Laurentiustag (10. August) wird Derick van Eykel, Droste des märkischen Amtes Bochum, durch Herzog Adolph von Cleve und Graf von der Mark mit Haus „geheiten ten Krangh<sup>3</sup>“ (Haus Crange) belehnt.*
- 1449 *Erhält die Familie in Kranghen die Erlaubnis einen Tragaltar zu führen, der unter anderem dem hl. Laurentius geweiht ist. In der folgenden Zeit wird wohl auch die erste Cranger Laurentiuskapelle errichtet.*
- 1474 *Plündert Schoet von Vysbebeke im Kirchspiel Herne, das zum Gericht der Strünkeder gehört. Auf seiner Flucht wird der Plünderer gegen die verfolgenden Strünkeder durch Lambert von Oer unterstützt. Von da an herrscht Fehde zwischen Strünkede und den Familien von der Stever, die erst 1476 durch Vermittlung des Herzogs von Cleve beigelegt wird.*
- 1484 *Crange wird als „Freiheit“ bezeichnet*
- 1486 *Im Märkischen Schatzbuch sind die Haefeslude tot Herne, Hofesleute zu Herne, genannt. Zum einen zeigt sich hier der heutige Orts-/ Stadtname, zum anderen ist damit ein Hinweis auf die besondere Gruppe der freien Bauern des 15. Jh. gegeben, die im Unterschied zu Abgabepflichtigen zu sehen sind. Zu dieser Gruppe gehört auch die Familie Bergelmann, deren Hof noch bis in die 50er Jahre des 20. Jh. am Herner Marktplatz steht. Weiter nennt das Schatzbuch auch Gerwyn, Henrick und Derick to Boickau (Baukau)*

# IV. Strünkede

(eine kleine Geschichte)



## 4.1

### Wie kann Strünkede entstanden sein?

*Bei der Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch Karl den Großen wurde nord- und südwärts der Ruhr eine Anzahl sächsischer Bauernhöfe zu Reichshöfen zusammengelegt. Daneben gab es in jeder größeren Bauernschaft auch noch kleinere Reichshöfe, die fränkische Bauernkrieger in Besitz und Bewirtschaftung hatten. Die bedeutendste Aufgabe der Siedler bestand darin unter den besiegten Sachsen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.*

*Nach wie vor ging aus dem Stande der sächsischen Freien der Größte des Landadels hervor. Die Aufstiegsmöglichkeiten der hier wohnenden freien Franken waren sehr gering. Es gab deshalb viel später fränkische Adlige. Da zudem ein großer Teil des sächsischen Adels sich Karl dem Großen unterworfen hatte, um seine Siedlung zu retten, so wurde unsere Heimat außerordentlich reich an Rittersitzen.*

*Ein trutziges und zugleich gefürchtetes Rittergeschlecht waren nachweislich seit 1142 auf Strünkede. Ob nun der erste Strünkeder ein Sachse oder Franke war, lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Wahrscheinlich sind sie als Unabhängige keine sächsischen Edelleute gewesen. Sie sind als Dienstmännern, ursprünglich unfreien Standes schon von Karl dem Großen in der Gemarkung von Herne entweder mit fränkischen Freihöfen, oder mit abhängigen Höfen sächsischer Edelleute beschenkt worden.*

*Die Strünkeder werden nicht sofort hier unten im Sumpfe ihr Heim errichtet haben. Die Ursache einer Burg kann zunächst eine staatspolitische gewesen sein. Die Erzbischöfe von Köln hatten schon lange den Wunsch unser Heimatgebiet ihren Länderbesitz anzugliedern. Die Adligen und Ritter arbeiteten offen und versteckt den Kölnern entgegen.*

*Viele von ihnen wollten selbst zu landesherrlicher Hoheit emporsteigen. Man suchte die Grenzen und Einfallswegen zu sichern. Hier entstanden um diese Zeit die Burgen Strünkede, Grimberg und Horst. Alle drei liegen an der Emscher. Und zwar an den Wegen, die Ruhr und Lippe verbinden. Der auf der Nordseite der Emscher gelegene unwegsame Emscherbruch bildete zwar eine natürliche Grenze zwischen den zum Erzstift Köln gehörende Recklinghausen und dem Ruhrgebiet, aber dennoch war es eine vernünftige Maßnahme, die Grenzen an der Südseite auch mit Trutzburgen zu umsäumen.*

*Es kann noch ein anderer Grund für die spätere Ansiedlung am Rande des Emscherbruches möglich sein. Erst um 1150 herum gingen die Adligen dazu über ihre Wohnstätten von denen der übrigen Ansiedler abzusondern, sie mit Wehr und Graben zu umgeben und sie nach der Lage und Beschaffenheit der Gegend zu benennen.*

*Die Besitzer dieser meist einsam gelegenen, schwer zugänglichen Bauernburgen waren ihrer Beschäftigung nach anfangs nichts als Landwirte. Dafür aber die Begütertesten. Erst nach und nach erweiterten sie die Bauernburgen zu festen Ritterburgen.*

*Bekannt ist uns, dass der Großgrundbesitz der Strünkeder als Streitbesitz über verschiedene Ortschaften verteilt lag. Im Laufe der Zeit besiedelten sie die zerstreut liegenden Ländereien mit Hörigen, die für Wohnung und Ackerland zu Diensten und Abgaben verpflichtet waren. Der Strünkeder hatte von allen Adligen im Amte Bochum den größten Grundbesitz.*

*Es gehörten ihm an Höfen und Kotten in Herne 26 Stück, in Baukau 20 Stück, in Gerthe 4 Stück, in Hiltrop 4 Stück, in Laer und Langendreer jeweils ein Hof. Ferner hatte er noch Höfe und Kotten in Horsthausen, Bladenhorst, Pöppinghausen, das Haus Leo in Marl und die großen Höfe Hovestadt und Bruckhof in Datteln.*

*Heute ist alle Herrlichkeit der Strünkeder verschwunden und nur noch die Burgruinen stehen in der Landschaft.*

## **4.2**

### **Leben unter dem Joch der Ritter**

*Wir armen Bauern! Wo ist unsere alte, germanische Freiheit geblieben, seitdem die fremden Eroberer hier eingezogen sind. Alles hat sich verändert, alles ist anders geworden.*

*Früher konnten wir jagen, fischen und das Vieh weiden lassen, wo wir wollten. Heute ist das alles vorbei. Wir können nur noch essen und trinken, was mit unserer Hände arbeit herbeigeschafft wird. Wild und Fische gehören den Strünkeder. Unsere baufälligen Häuser und Scheunen sind sein Eigentum, die Felder und Weiden sein Besitztum.*

*Er braucht keinen Mangel und keine Not leiden. Seine Vorwerke und Scheunen sind angefüllt mit unseren Tieren und unserem Getreide. Unsere Söhne und Töchter verrichten dort als Knechte und Mägde die schwersten Arbeiten, ohne Lohn zu bekommen. Für die Wohnung und die uns zugewiesenen Felder müssen wir während des Jahres den Gutshof bewirtschaften.*

*Ausgerechnet bei gutem Wetter ergeht der Befehl mit Söhnen und Töchtern und Gespannen auf dem Rittergut zu erscheinen. Die Arbeit bei uns zu Hause kann ja bei schlechtem Wetter besorgt werden. Was kümmert es den Strünkeder? So wird im Frühjahr bei uns die Feldbestellung übereilt und mangelhaft ausgeführt. Das Wenige, das gewachsen ist, wird vielfach überreif und verdirbt bei ungünstiger Witterung. Von dem geringen Ertrag muss noch das Beste zum Schloss gebracht werden.*

*Während der Erntezeit geht der Zehntvogt über die Felder. Er bezeichnet jede zehnte Garbe der einzelnen Getreidearten. Dabei sucht er sich nicht die schlechtesten aus. Sie gehören dem Strünkeder und müssen gedroschen werden, oder ungedroschen in ein Vorwerk abgeliefert werden.*

*Um Martini (10. und 11. November) stehen dann die Leiterwagen mit Getreidegarben und Säcken schwer bepackt, dicht hintereinander auf dem Wege von Herne nach Strünkede.*

*Auch im Frühjahr schickt der Gutsherr einen nicht gern gesehenen Besuch zu uns. Er besieht das Vieh. An jedes zehnte Rind, Pferd, Schwein, Schaf und Huhn macht er ein Zeichen. Gott sei Dank, dass die meisten nicht so viele Tiere besitzen.*

*Nach der Sommermast wird auch diese Gabe zum Schloss gebracht. Selbst nach dem Tode bereichert man sich noch an uns. Sterben wir Bauern, dann muss der beste Anzug als Ausweis der Gutsverwaltung vorgezeigt werden. Stirbt die Bäuerin, so wird das beste Kleid hingebraucht. Findet man Gefallen an den Kleidungsstücken, so werden sie behalten.*

*Einige Tage nach unserem Begräbnis stellt sich ein Abgesanter des Gutsherren ein. Er sucht das Besthaupt aus. Meistens nimmt er das beste Pferd oder die beste Kuh. Der Abt von Werden zeigt bei dieser Gelegenheit etwas mehr Mitleid. Er lässt alle Tiere um sich herum aufstellen, nimmt seinen weißen Stab und dreht sich rückwärts im Kreise herum. Das Tier, das er mit dem Stab getroffen hat, das nimmt er mit.*

*Damit wir es niemals vergessen sollen, dass uns der Hof nicht zu Eigen gehört, sind wir verpflichtet, in jedem Jahr den Pullus, das ist ein Huhn, abzugeben. Ist einer von uns zu arm dazu, dann besagt auch ein Ei, das wir unfreie Menschen sind und für andere arbeiten und schuften müssen. Wenn das nun alles wäre, was an Arbeitsleistungen und Abgaben aufgebracht werden muss, könnten wir es bei unserer Anspruchslosigkeit vielleicht doch noch aushalten. Aber wir können über fast keinen Tag selbstständig verfügen.*

*Wir müssen Holz aus den Marken holen, Brücken bauen, Flüsse und Bäche reinigen, Wege befestigen und Zäune in Ordnung halten. Ja, wenn man nicht von Jugend auf an die schwere Arbeit, an Darben und Genügsamkeit gewöhnt wäre, würde einem doch manchmal das Leben unerträglich vorkommen.*

*Bei der Macht, dem Reichtum und Ansehen der Adelligen und bei der uns herrschenden Armut, ist an eine Änderung unserer Lage so bald nicht zu denken. Ihr habt Recht, arme Bauern, geduldet Euch noch bis zum Jahre 1825, da erst wird eure Abhängigkeit endgültig aufhören.*

## 4.3

### Die alten Burgen



Model von Strünkede zur Zeit der Erdwallburgen

*Im Schatten dickästiger Baumriesen, im Schutze zusammengebraubten Unterholzes liegt dort welt-abgeschieden eine künstliche Erdbefestigung. Sie verrät uns die Spur benachbart wohnender Menschen. Dieser Wallring ist das Verteidigungswerk und Zufluchtsstätte des alten Sachsenvolkes. Hier werden Weib und Kind, Vieh und Habe schützend geborgen vor den anstürmenden Frankenvolke. Dann kam auf der Suche nach einem gesicherten Platze ein Edeling hierher. Er fand alles, was er bei seiner Absonderung von der übrigen Welt und seinen erwachenden Herrschaftsgelüsten notwendig gebrauchte. Die waren das schützende sumpfi-*

*ge Gelände und die noch fließenden Bächlein. Mit ihrem Wasser konnten leicht die Absperrungsgräben gefüllt werden. Hier baute der Sucher seine Burg.*

*Er saß nun wohlgeborgen bei Überfällen und Belagerungen. Für eigene Angriffe bat ihm seine Wasserburg einen festen Stütz- und Sicherheitspunkt. Die Wasserburg bildet ein bebautes Rechteck mit dicken, runden Türmen an den Ecken. In der Mitte des Baues lag der geräumige Hof. Das Mauerwerk war roh und unbeholfen aufgetürmt. Wassergefüllte Doppelgräben umschlossen das Burggebäude.*

*Die alten Burgen haben Jahrhunderte in trauriger und freudiger Abwechslung gestanden. Immer wieder umbrausten Stürme das Schloss. Bittere Fehdekämpfe waren zu verzeichnen. Not war unter den Leuten und schleichendes Elend kam nach der Zerstörung. Doch auch liebliche Bilder lagen unter dem Schutt der alten Burgen.*

*Viele Ritter haben dann keinen erhofften Schutz mehr gefunden. Während die Edelfrauen sich unter den Schutz der Ritter begaben, bewiesen diese ihren Mut und kämpften. Frohes Kinderlachen war nach einem Sieg zu hören. Die Bewohner waren oft Zeugen solcher Kämpfe. Wenn im feierlichen Gottesdienst ein Sohn des Adels zum Ritter geschlagen wurde, dann feierte man im Schloss sehr ausgiebig.*

*Lustiger Hörnerschall lud zum jagen ein und munteres Zechgelage war zu vermelden. Heitere Kriegs- und Kampfeslieder haben Freuden verbreitet. Ochsen am Spieß wurden gebraten und frisches Brot gebacken. Edle Weine brachte der Mundschenk und Kellermeister auf den Tisch. Es wurde nach Herzenslust gegessen, getrunken und getanzt. Mancher edle Ritter hat seine Schlafstätte wohl nicht gefunden und musste seinen rausch unter freien Himmel ausschlafen. Die Spuren eines solchen Gelages dauerten wohl noch lange nach.*

## 4.4

### Das Schloß Strünkede

*Im 16. und 17. Jahrhundert verloren die Burgen wegen Umstellung der Kampfweise ihren Wert als Wehrbauten. Man änderte sie zu Schlössern um und passte die Anlage den veränderten Lebensverhältnissen an. Es war der gelehrte Jobst, der den Anforderungen der neuen Zeit entsprechend, den Umbau begann. Bei seinem Tode, im Jahre 1602, war das Werk noch nicht vollendet.*

*Seinem Sohn Gottfried war es vorbehalten, die Hauptfront des Baues fertig zu stellen. Ein Schloss in der Sumpfherrlichkeit des Emscherbruches bot wenig Annehmlichkeit und Behaglichkeit. Um in dem moorigen Gelände einen solch stattlichen Bau aufstellen zu können, musste eine ungeheure Arbeitsleistung vollbracht werden. Der Schlossbau steht auf dicken Eichenbohlen, die wiederum auf in der Erde gerammten Eichenstämmen ruhen.*

*Auf einem Eilande erhebt sich der rechtwinklige Bau, der mit seinen Schenkeln nach Nord und West zeigt. Das dicke, massige Mauerwerk besteht äußerlich zumeist aus behauenen Sandsteinen, während im Inneren Lesesteine zur Füllung benutzt worden sind. Das Gebäude ist im Renaissance-Stil gebaut worden und zeigt an der Ostseite einen viereckigen, niedrigen Turm.*

*Bei den mehrmaligen Um- und Erweiterungsbauten ist die Einheitlichkeit in der Nähe des Eingangs zu den Wirtschaftsräumen unterbrochen; hier finden sich Ausführungen im Barockstil. Die Hauptfronten der beiden Flügel werden plätschernd vom Wasser des noch vollständig erhaltenen inneren Burggraben (auch Gräfte genannt) gespült.*

*Der äußere Graben hat im Laufe der Zeit durch Anlage von Wegen seine umschließende Form verloren. Der Zugang führt über eine feste Brücke, die den inneren Graben umwölbt.*

*Über dem Portal prangt das Wappen derer von Strünkede. Es wird von 2 Löwen gehalten und zeigt über einen waagerechten Querbalken einen halben springenden Löwen, unter dem drei fünfblättrige Rosetten zu sehen sind*



*Neben dem Wappen sind rechts und links deutlich die Schlitzlöcher sichtbar, durch die die Ketten klirrten, wenn die früher hier befindliche Zugbrücke bewegt wurde. Einige wohlerhaltene Schießbauten erinnern uns an die mittelalterliche Kriegszeit.*

*Ein niedriges, massives Gewölbe führt in den Schlosshof. Der Wind rappelt am Dachwerk und streicht das Mauerwerk des Rittersaales entlang. Im Fürstenzimmer ist ein sehenswerter Kamin. Mit der Zeit ist es kalt und öde auf Strünkede geworden.*

*Als willkommenes Erbstück bot das Schlossgut den fremden Besitzern nicht das heimische Ahnenobdach. Es war ihnen keine bleibende Stätte mehr. Langsam setzte der Zufall ein. Schauderlich hallt bald der Schritt des Besuchers von den schmucklosen Wänden zurück.*

*Im Jahre Anno 1910 ging das durch Bodensenkung schwerbeschädigte Schloss in den Besitz der Harpener-Bergbau-Aktiengesellschaft über, die hier eine Gaststätte errichtete.*

*Nach kostspieligen Umbauten zog die Schutzpolizei dort ein, deren Aufenthalt durch die hier recht heimisch fühlenden Franzosen, während der Ruhrgebietsbesetzung nach dem ersten Weltkrieg unterbrochen wurde. Das Schloss stand nun als stummer Zeuge da, von fremden Soldaten besetzt, ohne jeden Glanz.*

## 4.5

### Kämpfe und Fehden der Strünkeder mit der Stadt Recklinghausen

*Ein um die Recklinghäuser Mark entbrannter Streit zwischen der Stadt Recklinghausen und dem Hause derer von Strünkede zog sich durch mehrere Jahrhunderte hindurch. Er nahm im Jahre Anno 1405 seinen geschichtlichen Anfang.*

*Die Strünkeder versuchten mit allem dem Raubadel zu Gebote stehenden Machtmitteln, die Recklinghäuser in den Rechten der Nutzung der Mark einzuschränken. Die Recklinghäuser verteidigten ihre altübernommenen Ansprüche. Sie waren in ihren Machtmitteln auch nicht all zu wählerisch. Eine Viehbeschlagnehmung entfachte den Funken des gegenseitigen Misstrauens zur hellen Glut. Um aber doch ohne Raub- und Fehdezug den Vorfall zu erledigen, einigte man sich auf eine mündliche Verhandlung.*

*Bei denen nahm der Streit seinen Fortgang. Johann erzielte durch ein Zeugenverhör im Jahre Anno 1471 vor dem Richter Steinhaus in Bochum ein sehr günstiges Urteil. Nach diesem Urteilspruch waren die Strünkeder nicht nur in der Mark nutzungsberechtigt, sondern gar bevorzugte Besitzer. Durch den Kampf mit Adeligen des südlichen Münsterlandes, den Stevelingen, hat Johann seine Ansprüche nicht geltend gemacht. Die Tat war seinem Neffen vorbehalten.*

## 4.6

### Reinert von Strünkede

*Reinert war einer der gefürchtesten Raubritter der damaligen Zeit. Geboren im Jahre Anno 1455 verkörperte er so recht den aufbäumenden Trotz des Adels gegen die im Jahre Anno 1495 durch den Wormser Reichstag auferlegten Fesseln, der alle Fehden untersagt. Es konnte nicht wundernehmen, dass er als streit- und rauflustiger Geselle bald mit Recklinghäuser Markgenossen in Kampf geriet.*

*Die Anmahnung zur Bezahlung einer alten Forderung bildete den Anfang des Zwistes. Hinzu kamen dann die vorgebrachten Ansprüche auf die Nutzung der Mark. Reinert legt eigenmächtig in der Mark Schweineschotten (Verschläge) an. Die Recklinghäuser zerstörten sie und brachen sogar die Brücke ab, die über die Emscher führte. Mit vermehrtem Eifer huldigten sie von nun an wieder der Jagd in der Mark. Sie gewährten sogar Reinert's Feinden den Aufenthalt in der Stadt. Im Verein mit Recklinghäuser Bürgern drangen seine Widersacher immer wieder in das Gebiet ihres Todfeindes ein, raubten und plünderten. Reinert suchte nicht den offenen Kampf. Vielmehr lagen seine Knechte und Mannen jeden Tag in den Büschen auf der Lauer.*

*Endlich gelang es ihnen, am 3. Juli Anno 1497, den Ambrosius von Westerhold und noch 3 Bürger gefangen zu nehmen. Reinert schenkte den Bürgern bald die Freiheit wieder, setzte dagegen die Verwandten der adeligen Familie in Haft. Für seine Freilassung wollte er unbillige Zugeständnisse erpressen. Alle Bemühungen der Stadt und des vestischen Adels prallten ab an den Starrsinn des Strünkeders. Auch der Versuch eine Vermittlung des Herzogs von Cleve zu erreichen, scheiterte. Nach längerer Zeit versuchte es Reinert auf seine ihm eigene Weise, das Ziel zu erreichen, er legte dem Ambrosius einen Vertrag vor, der auf die Stadt Recklinghausen lautete, zur Unterschrift vor. In diesem Schriftstück ließ er sich von den Recklinghäusern weitgehende Zugeständnisse machen. Ein eidliches Versprechen verpflichtete den Freigelassenen innerhalb der nächsten 14 Tage entweder das Schriftstück mit dem Siegel der Stadt zurück zu bringen, oder aber 500 Goldgulden zu zahlen. Beides geschah jedoch nicht.*

*Nun fürchtete man sich in Recklinghausen vor Raub und Brand. Abermals versuchten sie, die Hilfe des Herzogs in Anspruch zu nehmen. Dieser zeigte sich wieder zurückhaltend. Doch scheint es, dass der Herzog dahin wirkte, die Sache vor ein Schiedsgericht zu bringen. Die Recklinghäuser erzielten ein günstiges Urteil.*

*Als nun aber 2 Recklinghäuser Bürger den Strünkeder Bauern Dietrich Hülsmann zu Pöppinghausen fünf Pferde stahlen, erwachte der alte Groll. Märkische Amtleute, Richter, Gerichtsdienere und ein Haufen Untertanen drangen in das Recklinghäuser Gebiet ein. Der eine Dieb, Johann Leushak-*

ke, der auf dem geweihten Boden des Friedhofes in Suderwich Schutz suchte, wurde hier erschlagen.

Reinert billigte diese Tat durch ein Schreiben vom 14. Oktober Anno 1515. Die Stadt Recklinghausen, obwohl nicht verantwortlich für diesen Diebstahl, ersetzte dem Geschädigten nicht nur die Pferde, sondern auch allen Schaden, der daraus erwachsen war. Nach diesen ungerechten Streichen und mehrmaligen Empörungen gegen seinen Lehnsherren, den Herzog von Cleve, fand Reinert als Gefangener im Turm seiner Burg im 80 Jahre seines Lebens ein unrühmliches Ende.

Der Sohn Reinert's, Jost mit Namen, ist der Ritter, dem die Sage vom dullen Jost unverdienter Weise arg mitgespielt hat. Er war in seiner Jugend am Hof des Herzogs von Cleve und erwarb sich dessen Gunst. Jost erhielt dann auch Strünkede als Lehen übertragen. Dabei aber musste er als Sohn ein trauriges Amt übernehmen. Der Herzog verpflichtete ihn, der Gefangenenwärter seines Vaters zu sein.



Jobst von Strünkede

Von jetzt ab wagte es kein Strünkeder mehr, sich gegen den Herzog aufzulehnen. Umso fester und starrer aber versuchten sie die Rechte an der Recklinghäuser Mark zu verteidigen. Kaum fühlte sich Jost im Besitze seiner Güter geborgen, da begannen auch schon wieder die alten Streitigkeiten. Nach vielen Reibereien kam es zu einer mündlichen Besprechung in Recklinghausen.

Jost vergaß in seiner Erregung alle seine Ritterwürde, er ließ sich dazu hinreißen, ein Mitglied der Versammlung recht kräftig am Bart zu zupfen. Diese Schmach musste gebührend geächtet werden. Die Sturmglocken läuteten, die Bevölkerung kam in Aufruhr und eilte schwer bewaffnet herbei. Jost ergriff mit seinen Leuten das Weite.

Dabei ritte er, wie Jost es in einem Schreiben ausdrückte, in eine der Stadt gehörende Schafherde. Bei dieser Gelegenheit müssen Gelegenheiten müssen viele Tiere zu Tode gekommen sein. Die Recklinghäuser sahen nach diesen Heldenkunststücken in ihm einen ungefährlichen, harmlosen Gegner und

trotzten von nun an allen seinen Forderungen.

Sie verweigerten ihm sogar das ihm aus Gewohnheit zustehende Holz. Um ihn überhaupt kalt zu stellen, ließen die Schergen ein in Frage kommendes Holzgelände mit einem Plankenzaun umgrenzen. Die Drohungen Jost's wurden im Vest nicht beachtet. Jost schritt nun zur Selbsthilfe und ließ den Zaun abbrechen und verbrennen.

Nun wurden die auf Recklinghäuser gebiet liegenden Strünkischen mit Beschlag belegt und Jost zur gerichtlichen Verantwortung vorgeladen. Jost lehnte ab mit der Begründung, dass er sein Recht auf dem Boden der Grafschaft Mark verteidigt habe und für ihn deshalb nur das Gericht des Herzogs von Cleve oder das des Drostens in Bochum zuständig sei.

Nach langem, vergeblichem Bemühen, der Recklinghäuser die Streitsache auf friedlichem Wege zu schlichten, ließen sie endlich durch einen richterlichen Spruch, die im Veste liegenden Güter des starrköpfigen Jost für verfallen erklären. Als aber im Juni Anno 1528 drei Recklinghäuser Bürger und einem aus dem Münsterschen in der Nähe des Hauses Strünkede auf der märkischen Seite fischten, nahm Jost mit seinen Knechten zwei der Vier gefangen.

Er ließ sie in den Turm bringen. Zu ihrer Befreiung erschien ein Bürgerhaufen aus Recklinghausen vor der Burg, um zu verhandeln. Während ein Teil sich mit Jost um die Befreiung der Gefangenen herumzankte, war der andere Teil in Herne auf der Suche nach den Gefangenen. Mehrere Strünkeder Bauern wurden dann auch als Geiseln mit über die Emscher geschleppt.

Jost, der sich der neuen Zeit angepasst hatte, war nicht auf Raub und Brandschatzung aus, wie es seine Vorfahren sicherlich getan hätten. Er nahm vielmehr die Hilfe seines Landesherrn in Anspruch. Schon eine Aufforderung des Drostens von Bochum genügte für die im Unrecht sich befindenden Recklinghäuser, die Gefangenen frei zu geben. Auch Jost entließ nach Bezahlung einer Geldbuße die Gefangenen.

Die folgende Zeit brachte trotz zweimaliger Verhandlungen keine Einigung. Am 16. September Anno 1528 zog sogar ein bewaffneter Haufen an die Emscher zum Fischfang. Jost machte gute Mine zum bösen Spiel. Es genügte ihm, sich Beschwerdeführend an den Richter von Bochum zu wenden, der sich dann auch des Strünkeders warm annahm.

*Als Antwort gaben die Ergbenossen der Mark einen von dem Richter Heinrich von Uhlenbruch ergangenen Bescheid bekannt, nach dem ihnen sogar das Eigentumsrecht an einem Weidehangstück übertragen wurde, das ursprünglich zu Strünkede gehörte. Nun schien es, als wenn an eine Einigung nicht mehr gedacht werden könne.*

*Da fiel am 29. Mai Anno 1529 der Ritter Jost einer furchtbaren Untat zum Opfer. Von seinen eigenen Schmied erschlagen, starb er mit erst 29 Jahren. Über die Gründe der unseligen Tat schwebt ein tiefes Dunkel.*

*Die Witwe des Jost, eine geborene Magarete von Asbeck, unterhielt anfangs gute Beziehungen zu Recklinghausen, es kam dann aber wiederum zu Reibereien, als sie trotz des gegebenen Versprechens nur 12 Schweine und einen Eber zur Mast treiben wollte, deren 84 Stück auftrieb. Die Schweine wurden beschlagnahmt und öffentlich versteigert. Durch die Vermittlung des Herzogs erhielten die Recklinghäuser einen Teil der Schweine zurück.*

*Gleichsam um Rache zu üben, erschienen 200 Recklinghäuser an der Emscher, um Fischfang zu treiben. Um diesen Frevel zu sühnen, wandte sich die Witwe an die herzogliche Regierung in Hörde und bat um Hilfe und Beistand. Auch unter ihrem Sohne Goddert blieben die gespannten Beziehungen bestehen.*

*Er richtete an der Emscher einen Wachdienst ein. Bewaffnete Landsknechte benahmen sich dort äußerst roh gegen die Recklinghäuser.*

*Als sie einmal einen Dietrich von der Horst und Johann Schmeding antrafen, hielten sie diesen die Gewehre auf die Brust und beide wären erschossen worden, wenn man Fische bei ihnen gefunden hätte.*

*Ein Bürger wurde von den Knechten mit einer Kugel in den Oberschenkel getroffen. Der Vikar Osthoff musste wegen Fischfrevels eine ihm vom Richter in Bochum zudiktierte Strafe von 20 Wochen verbüßen. Die Recklinghäuser ließen es am Widerstand nicht fehlen.*

*Sie beschlagnahmten nicht nur das Vieh des Goddert, sondern sie holten sogar in einer Nacht einen Angehörigen aus dem Bette und führten ihn nach Recklinghausen. Nun stellte es der Herzog dem Goddert anheim, sich mit den Bauern des Amtes Bochum schadlos zu halten.*

*Am 8. Juli Anno 1564 versammelten sich die aufgebotenen Bauern aus Herne, Bochum, Castrop, Lüttgendortmund, Wattenscheid und Gelsenkirchen auf dem Schulthenhof zu Pöppinghausen. Die Emscher erhielt in der Nacht scharfe Wachposten, damit die auf der Gegenseite nichts bemerkten. Zwei am frühen Morgen ausgesickte Kundschafter kamen mit der Meldung zurück, dass die Recklinghäuser Viehherde nur von dem Hirten und einem Jungen bewacht, zwischen dem Ortlohe und dem Kunibertustor lagere.*

*Auf diese Nachricht hin setzte sich der Tross in Bewegung. Es waren 40 Reiter und mehrere hundert Fußgänger. Sie alle standen in Wehr und Waffen. Voran ritt Goddert von Strünkede, der Droste des Amtes Bochum, der Melchior von Dellwich, der Droste des Amtes Wetter, Jörgen von Boenen und der Richter Heinrich Roistbrocken. Der Angriff glückte.*

*Der Schafhirte wurde in Fesseln gelegt, aber nicht, wie anfangs beabsichtigt, mit nach Strünkede genommen. Sein Sohn erhielt mit einer Feuerbüchse den Rücken bunt und blau geschlagen. Die ganze Viehherde, 198 Schafe, trieb man bis zur Emscher, wo die besten herausgesucht wurden; die anderen blieben zurück.*

*Die Recklinghäuser waren nicht gewillt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten; vielmehr wandten sie sich an das Reichskammergericht, dem jetzt die Schlichtung von Streitsachen übertragen war.*

*Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch. Zunächst ordnete das Kammergericht an, dass nichts unternommen werden sollte, was an Gewalt grenze.*

*Dessen ungeachtet ließ Goddert auf alle schießen, die beim Fischfang angetroffen wurden. Am 22.*

*Mai Anno 1566 schoss ein Landsknecht den Bürger Johann Schwertfeger in die Lende. Der Verwundete starb am anderen Tage an der Verletzung. Der Übeltäter flüchtete ins Ausland.*

*Zehn Jahre wurde der kostspielige Prozess hingeschleppt, und vorläufig war noch kein Ende zu erwarten. Weil Goddert schon längere Zeit den Irrsinn verfallen war, und die Vermögensverhältnisse der Herrschaft denkbar ungünstig lagen, suchte die Vormundschaft durch einen Vergleich den Streit und den Prozess aus der Welt zu schaffen.*

*Die Gegner einigten sich am 5. Januar Anno 1574. Das Haus Strünkede musste in seinen Forderungen nachgeben und wesentliche Opfer aufbringen. Gerade diesem Umstande ist es wohl zuzu-*

*schreiben, das der Vergleich erst nach 20 Jahren die landesherrliche Bestätigung erfuhr. Jobst, der Sohn Goddert's hatte gar keine Zeit den Vertrag rechtskräftig werden zu lassen.*

*Die Belästigungen und Schikanen begannen von neuem. Strüinkede sperrte den Recklinghäusern die Emscherzugänge zu der Zeit, als die Fischarten Rotbarsch und Wels in Scharen den Fluss hinaufstiegen. Man warf Baum- und Eichenstämme ins Flussbett, wodurch nach Meinung der Gegner der Fischbestand abnahm. Ebenso fing Strüinkede wieder an, das sich verlaufene Vieh zu beschlagnahmen.*

*In Folge der religiösen Wirrungen und der politischen Gegensätze der damaligen Zeit, war an eine richterliche Entscheidung nicht zu denken. Wenn Jobst auch zuletzt den Vertrag den Buchstaben nach achtete, so blieb er doch voller Groll gegen die Stadt Recklinghausen.*

*Selbst in der allergrößten Notlage, in der sich die Stadt befand, konnte er kein Mitleid für sie aufbringen. Recklinghausen, am 16. Dezember Anno 1598 von den Spaniern erobert und mit einer hohen Geldbuße belegt, verpfändete, um Geld zu bekommen, seine Fischereirechte an der Emscher. Die Witwe von Virmund auf Bladenhorst, die Schwiegermutter des Jobst, musste für das 10 Jahre währende Fischrecht 350 Taler zahlen. Jobst legte Verwahrung ein und verlangte die Verpfändung an das haus Strüinkede. Zur Erreichung seines Zieles bediente er sich sogar eines spanischen Obersten. Dieser trat dann auch auf die Seite des Strüinkeders und drohte der Stadt, im Falle der Nichtverpfändung der Fischerei an Jobst die Einwohner zu unterjochen. Da nichts geschah, griff Jobst zur Tat.*

*Die verdächtigen Fischer ließen eines Tages ihre Fanggeräte zurück und flüchteten vor der Übermacht. In Horneburg traten die Parteien zur Regelung aller Angelegenheiten zusammen.*

*Jobst, ein pfiffiger Rechtsgelehrter und in allen Sachen bewandelter Staatsmann, verteidigte seine Ansprüche so geschickt, dass man unverrichteter Dinge von dannen zog. Der Streit ging weiter und endete auch nicht als Jobst starb.*

*Nach seinem Tode wurde das Officialgericht angerufen. Auf beiden Seiten kam jetzt die jahrelang aufgestaute Erbitterung zum Ausdruck und vergrößerte die Feindschaft zwischen dem Hause Strüinkede und der Stadt Recklinghausen noch mehr. Der Ausgang des Prozesses ist nicht bekannt.*

*So hat sich der Hass und Groll der Einwohner von Recklinghausen und dem Geschlecht der Strüinkeder durch Jahrhunderte fortgesetzt. Immer wieder fand sich durch ein Vorgehen neue Streitigkeit. Von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht prägte sich der beinahe ewig währende Streit und Kampf dem Gedächtnis ein.*

## **4.7**

### **Jost's Errettung aus großer Gefahr**

*Wieder einmal herrschte im Vest Recklinghausen große Empörung. Alles schimpfte und wütete über den dullen Jost von Strüinkede. Eines Abends war er im Schutze der Dunkelheit mit seinen Knechten und Mannen über die Emscher gezogen. Manchem Bauerngehöft zog er den roten Hahn auf.*

*Die Verwirrung während des Brandes benutzte er dazu, alles zu rauben, was er nur erreichen konnte. Rinder und Pferde trieb das Raubgesindel vor sich her. Schwerbeladene Wagen mit Möbeln und Lebensmitteln folgten nach. Als der lichte Tag im Osten aufging, war Jost wieder auf seiner Burg angelangt. Bald lag die Beute in den Vorwerken verwahrt.*

*Während in Recklinghausen arme Menschen an den Ascheresten ihrer Behausung in dumpfer Verzweiflung standen, lagen Jost und seine Knechte in ruhigem Schläfe. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in Veste die neue, unerhörte Gewalttat. Noch am selben Tage beschlossen die Bürger, schwere Rache an ihrem Todfeinde zu nehmen.*

*Ein starkes Aufgebot von bewaffneten Männern sollte die Burg umzingelt halten. Diesmal wollte man den Jost nicht erwischen lassen. Tot oder lebendig muss er als Siegesbeute nach Recklinghausen gebracht werden, das war der Schwur der mutigen Menge. In einer stockfinsternen Nacht zogen die Bürger auf heimlichen Wegen zur Burg Strüinkede. Sie verhielten sich so still und ruhig, dass selbst der Turmwächter ihr Näher kommen nicht bemerkte. Es gelang ihnen auch, auf mitgeführten*

*Eichenbohlen den äußeren Burggraben zu überschreiten. Ringsum war die Burg schon eingeschlossen, als der Wächter ins Horn stieß und den Überfall meldete.*

*Da wurde es lebendig in der Burg. Man hörte ein hastiges Hin- und Herlaufen und vernahm lautes Stimmengewirr. Gepanzerte Ritter erschienen einzeln und in Truppen auf dem Turme, um die drohende Gefahr zu erkennen. Schimpf- und Schmährufe hagelten auf den Wächter, der ja an allem Schuld sein sollte. Es wurde wieder still in der Burg. An einem Kampfe bei dieser Überzahl der Recklinghäuser war nicht zu denken. Man wollte die Zeit abwarten.*

*Die Belagerer sollten es schon bald leid werden und unverrichteter Dinge wieder abziehen. Mit diesem Gedanken tröstete sich Jost. Aber er erkannte nicht den starren Sinn der Bürger und ihren Schwur. So zeigte jeder Tag dasselbe Bild. Höhnend und spöttelnd riefen die Recklinghäuser die tapferen Insassen der Burg zum Kampfe auf.*

*Nichts regte sich. Monat um Monat verging. In der Burg fehlte es bald an Lebensmitteln. Die Mahlzeiten wurden eingeschränkt und es dauerte nicht mehr lange bis das Allernotwendigste fehlte. Wie gern hätten sie sich von den reichen Vorräten der Recklinghäuser genommen, die in großen Bretterbuden verwahrt lagen. Schließlich wussten die Burgbewohner weder ein noch aus.*

*Da entschloss sich Jost's Mutter mit den Recklinghäusern zu verhandeln. Sie ging durch das Tor zu ihnen hinaus. Kaum, dass sie sich auf den Füßen halten konnte, so elend und abgemagert war die Frau. Sie verlangte nicht viel, nur eine Bitte wollte sie erfüllt haben. Man sollte sie mit dem ziehen lassen, was ihr in der Burg das Allerliebste war.*

*Diesem bescheidenen Wunsche konnten sie sich nicht widersetzen. Ein Zug der Freude lagerte auf dem mageren gerunzelten Gesicht der alten Mutter. Sie ging in die Burg zurück. Nun wankte sie mit einer schweren Last auf dem Rücken zum Burgtor hinaus. Unter Ächzen und Stöhnen trug die Mutter ihren Sohn, den Jost, durch die Reihen der überraschten und starr dastehenden Recklinghäuser. Eine solche List hatten sie der Mutter nicht zugetraut.*

*Anfangs wollte man den Handel nicht gelten lassen. Schließlich einigten sich die Recklinghäuser doch dahin, das gegebene Wort zu halten. Voller Freude sah die aus der Ohnmacht erwachende Mutter, dass sie durch ihre aufopfernde Tat den Sohn gerettet hatte. Als nun den Recklinghäusern ihr Todfeind auf listige Weise entkommen war, gaben sie die Belagerung auf und zogen beschämt nach Hause.*

## 4.8

### Der goldene Hirsch



*Der überall gefürchtet Jost von Strümkede liebte Geld und Gut über alle Maßen. Jede Gelegenheit nahm er wahr, sein Besitztum und seinen Geldvorrat zu vermehren. In der Anwendung der Mittel war er nicht wählerisch. Ob Recht, oder Unrecht, was ging das ihn an.*

*Tage- und Nächtelang saß er vor seinen Goldklumpen, die er in einer großen Hirschform zusammenschmolz. Er ruhte und rastete nicht eher, bis die Form gefüllt war und der goldene Hirsch sich herausschälte. Beim betrachten des blinkenden Goldes kannte seine Freude keine Grenzen. Er vergaß alles, was um ihn herum geschah.*

*Jost dachte gar nicht daran, dass Späheraugen ihn beobachten könnten. Seine Freunde und Helfer beim Einbringen der Schätze suchten schon lange nach einer Gelegenheit, den Ort auszukundschaften, wo der Reichtum verborgen war. Sie hatten vor, sich ihren Teil zu nehmen. Endlich gelang es einem der Knappen, den Jost bei seiner Augenweide zu beobachten. Doch Jost erriet bald die Absicht. Voller Angst, seinen Hirsch bald verlieren zu können, beschloss er, ihn im Burgverlies zu vergraben.*

*In einer stockfinsternen Nacht machte er sich an die Arbeit. Unter Zaubersprüchen und Beschwörungsformeln, die so gotteslästerlich und ungeheuerlich klangen, dass selbst die dicken Mauern der Burg sich zu schütteln begannen, beschattete er den Schatz in der Erde.*

*Weil Jost die nötige Vorsicht außer Acht gelassen hatte, war sein Tun und Treiben bemerkt worden. Die Knappen trafen Vorbereitungen, den Schatz zu heben.*

*Als sie zur Tat schritten, fanden sie statt des Goldhirschen ein unförmiges, schwarzes Tier mit feurig funkelnden Augen. Erschrocken und Entsetzt liefen alle davon. Nach dem Tode des Ritters Jost kam die Burg und die Umgebung in argen Verruf. Es sollte dort nicht mehr richtig sein, es sollte spuken.*

*Wer es eben vermeiden konnte, ging in der Nachtzeit an diesem Spukhorst nicht vorbei. Aber die Handwerker und Arbeiter aus Recklinghausen, die in Bochum beschäftigt waren, mussten wohl oder übel in der Dunkelheit den Weg an der Burg vorbei nehmen.*

*Ein Zimmermann aus Bruch, der sich eines Tages verspätet hatte, bekam den Spuk zu Gesicht. Er sah auf einmal ein bläulich grünes, springendes Feuer vor sich, in dem er bald den verstorbenen Jost erkannte. Gut verwahrt hatte er seinen Goldschatz in einem truhnenähnlichen Eisenbehälter vor sich liegen.*

*Vor Schreck konnte der Zimmermann kein Wort sagen. Er hatte es auch gar nicht nötig. Schon hallte der Geisterton eines Schuldbekenntnisses durch die dunkle Nacht: „Lieber Mann“, sprach Jost, „sage es allen deinen Verwandten und Bekannten, allen, mit denen Du irgendwie zusammen-triffst, dass ein an Körper und Geist fehlerloser Jüngling in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtstage hierher zu mir kommen soll. Ihn will ich diesen goldenen Hirschen schenken. Die eine Hälfte des Goldes muss er der Kirche zurückgeben, die andere unter den armen verteilen, die durch meine Schuld arm geworden sind. Erst wenn dieses geschehen ist, werde ich Erlösung finden.“*

*Der Zimmermann hat seinen Auftrag erfüllt.*

## **4.9**

### **Das Ende des bösen Jost**

*Der Ganze Hass und Groll der Recklinghäuser galt dem tollen Jost von Strümkede. Ihn betrachteten sie als ihren größten Feind. Aber auch Jost hatte die Recklinghäuser tief in sein schwarzes Herz geschlossen. Er glaubte fast, ohne sie nicht leben zu können.*

*Aus diesem Grunde beehrte er dann auch die Bürger häufig mit seinem Besuche. Allerlei brauchbare Sachen brachte er dann mit nach Hause. Auf einmal aber brach für Jost eine böse Zeit an. Er mochte es drehen und wenden, wie er wollte, er bekam regelmäßig seine Tracht Prügel. Mit leeren Händen wurde er wieder heimgeschickt.*

*Jost konnte es sich nicht erklären, dass er trotz seiner Vorsicht stets erwischt wurde. Die Recklinghäuser hatten nämlich einen schlaunen Einfall gehabt. Hinter der heutigen Kraftstation liegt noch heute die Walkmühle (Tuchfabrik). In dieser Walkmühle war ein Wachposten eingerichtet. Sobald der Jost mit seinem Raubgesindel gesichtet wurde, rief die angebrachte Strurmglöcke die Bürger herbei.*

*Wie aus dem Erdboden gestampft, überfielen sie dann den Raubzug und entrissen ihm die Beute. Als Jost nach langer Zeit hinter die Schliche der Recklinghäuser gekommen war, nahm er sich vor, die Mühle zu zerstören.*

*Doch es kam anders. Die Recklinghäuser schlugen den Strümkeder in die Flucht. Eilends suchte er auf seiner Burg Schutz und Sicherheit. Jost konnte es nicht überwinden, auf sein Räuberhandwerk zu verzichten. Er suchte nach Mittel und Wegen, um die tollen Streiche weiter auszuführen. Da kam ihn der Gedanke, einen unterirdischen Gang von der Burg bis zur Mühle einzurichten. Gedacht, getan. Jost lachte sich ins Fäustchen.*

*Nun besaß er wieder die Möglichkeit, den Recklinghäusern weitere Schnippchen schlagen zu können. Wie vom Himmel gefallen, stand er eines Tages in der Nähe der Walkmühle und räuberte, was er in den Wiesen vorfand. Wie der Blitz war er darauf immer wieder vom Erdboden verschwunden. Der Jost muss mit dem Teufel in Verbindung stehen, dachten die Recklinghäuser. Scheu und furchtsam zogen sie sich zurück und Jost hatte sein Spiel gewonnen.*

Ungestört konnte er wieder seine Raubzüge machen. Auf der Burg Strünkede wohnte ein Mädchen aus Recklinghausen. Sie war die Tochter eines Schmiedes. Auf Besuch bei ihren Eltern hörte sie stets von den Leiden und Drangsalen, die der böse Jost in den Emscherbruch brachte. Eines Tages sah sie, wie der Ritter Jost samt seinen Knechten durch einen zugedeckten Eingang in der Erde verschwand. Nach einiger Zeit kehrte er mit reicher Beute zurück. Jetzt wusste das Mädchen genug. Es erzählte seinem Vater von dem unterirdischen Gang. Der Schmied benachrichtigte die Bevölkerung von Recklinghausen. Ein bewaffneter Bürgerhaufen suchte und fand den Gang an der Walkmühle. Um den Jost zu einem Raubzug zu reizen, trieben sie eines Tages bedeutend mehr Vieh auf die anliegenden Weiden als sonst. Jost ließ auch nicht lange auf sich warten. Freudestrahlend wollte er sich seiner Beute bemächtigen. Da kam ein Kampfgeschrei aus dem Hinterhalt. Voran stürmte der Schmied mit seinem besonders scharfen und kräftigen Beil. Mit wuchtigem Schläge sauste es auf das Haupt des Strünkeders. Mit zerschmettertem Schädel blieb Jost liegen.

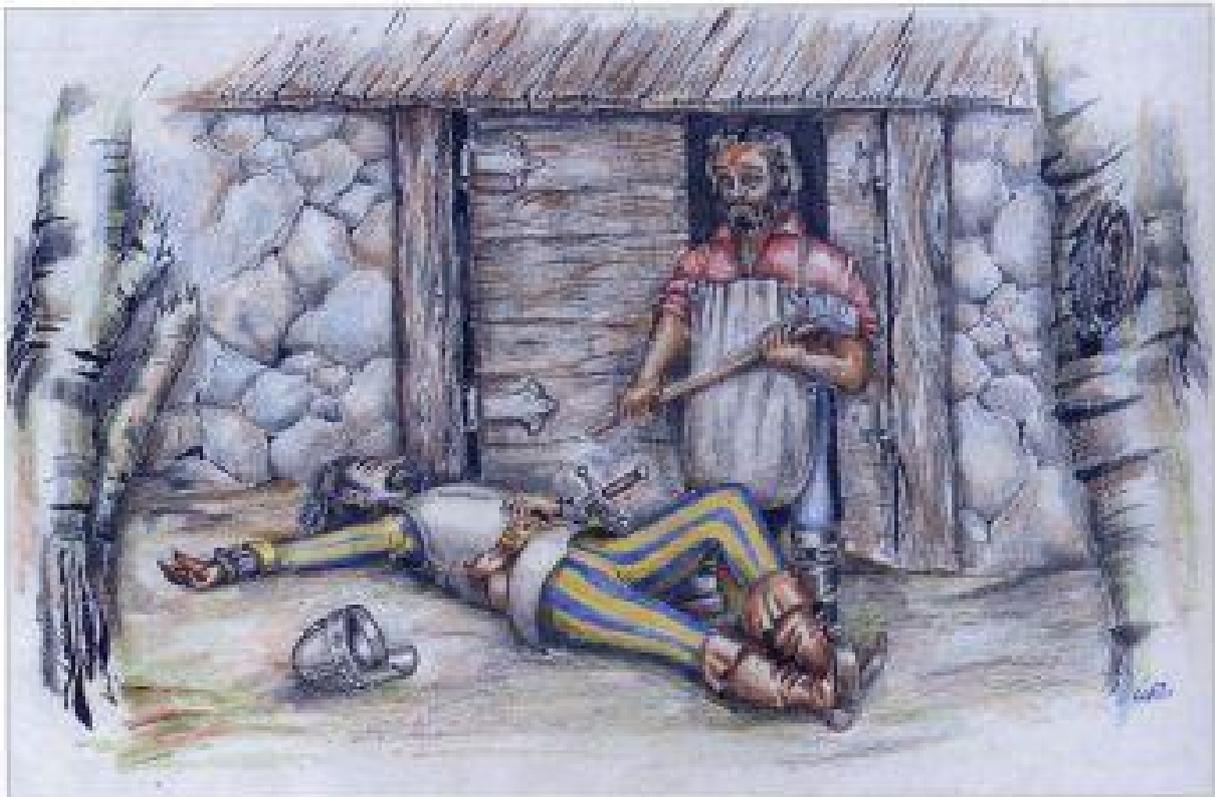


Illustration vom Tode Jost als er von seinem Schmied erschlagen worden ist

Ein Stein mit einer Inschrift hat lange Zeit das Gedächtnis an die Stunde der Befreiung überliefert. Heute noch bezeichnen stämmige Eichenbäume die Stelle, die das Blut des gefürchteten Raubhelden aufgenommen haben.

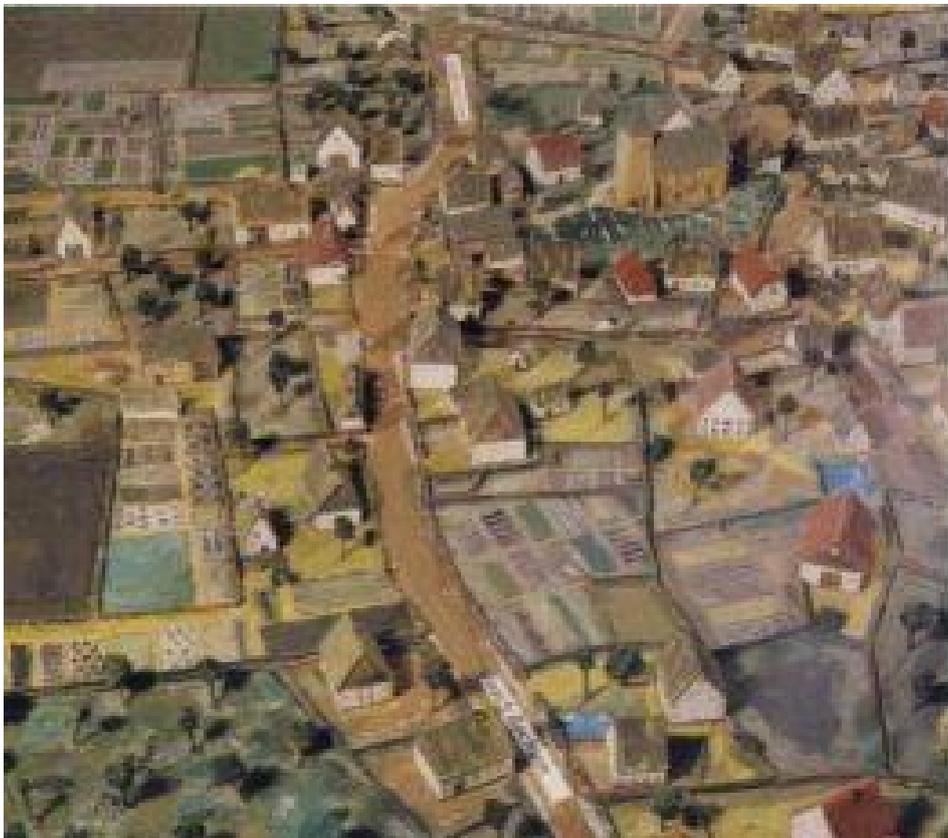
# V. Tabell. Geschichte der Stadt

## Herne

(1486 – 1990)

### 5.1

- 1486 *Im Schatzbuch der Grafschaft Mark wurden in „Boickauwe“ (Baukau) Gerwyn, Henrick und Derick to Boickau erwähnt.*
- 1614 *Das Herzogtum kam an Brandenburg (Preußen).*
- 1634 *Der schwedische Oberst Wendt plünderte Herne.*
- 1664 *Fertigstellung des Wasserschlosses Strünkede.*
- 1806 *Herne unterstand bis 1815 dem napoleonischen Herzogtum Berg*
- 1815 *Herne fiel nach dem Wiener Kongress an Preußen zurück, Eingliederung in den Regierungsbezirk Arnsberg der neu geschaffenen Provinz Westfalen als Bürgermeisterei im Kreis Bochum.*



*Modell des Dorfes Herne um 1823*

- 1844 *Amt Herne mit 11 Gemeinden: Herne, Baukau, Horsthausen, Pöppinghausen, Bladenhorst, Hiltrop, Bickern, Crange, Eickel, Holsterhausen und Röhlinghausen.*
- 1847 *Im Zuge des Ausbaus der Köln-Mindener-Eisenbahnstrecke erhielt Herne einen Bahnhof.*
- 1857 *Auf dem Hofe des Bauern Sengenhoff begannen die Abteufarbeiten für den ersten Schacht der Zeche Shamrock. Die Entwicklung Hernes zur Bergbaustadt wurde eingeläutet.*
- 1860 *Die Zeche Shamrock begann als erste mit der Kohleförderung. Nach Shamrock entstand mit „Königgrube“ die zweite Zeche. Ein gutes Dutzend weitere folgten.*
- 1869 *Die Firma Halstrick begann mit dem Bau von Koks- und Grubenwagen.*
- 1871 *Ewald Berninghaus begann mit der Produktion von Dampfkesseln.*

- 1874 *Die Anfänge des Bergbaus waren zunächst eine irisch-belgisch-französische Angelegenheit. Erst 1874 wurde die erste rein deutsche Zeche in Betrieb genommen: Sie wurde nach dem Preußenkönig Friedrich der Große benannt. Sie war ein Musterbeispiel für die rasante Entwicklung im Bergbau.*
- 1875 *1.8.1875: Aus dem bisherigen Amt Herne wurde das Amt Herne (mit Herne, Baukau, Horsthausen, Pöppinghausen, Bladenhorst und Hiltrop) und das Amt Wanne (mit Bickern, Crange, Eickel, Holsterhausen und Röhlinghausen), die beide zum Kreis Bochum gehörten.*
- 1885 *1.7.1885: Das Amt Wanne verblieb im Kreis Bochum, das Amt Wanne kam in den neu gebildeten Kreis Gelsenkirchen.*
- 1888 *Die Maschinenfabrik Beien ließ sich in Herne nieder.*
- 1891 *1.11.1891: Das Amt Wanne wurde in Amt Eickel (mit den Gemeinden Holsterhausen und Eickel) und Amt Wanne (mit den Gemeinden Bickern, Crange und Röhlinghausen) geteilt.*
- 1897 *1.4.1897: Die „königliche Regierung“ zu Arnsberg verlieh Herne das Stadtrecht. Die Aufwertung trug dem schnellen Wachstum der Gemeinde Rechnung. Herne wuchs von einem 1000-Seelen-Dorf im Jahr 1847 zu einer Stadt mit 20.000 Einwohnern im Jahr 1890 an. Hermann Schaefer wurde am 1. April 1897 der erste Bürgermeister der neuen Stadt. Das Amt Herne wurde in Stadt Herne und Amt Baukau (mit den Gemeinden Baukau, Horsthausen, Pöppinghausen, Bladenhorst und Hiltrop) geteilt.*
- 1899 *23.6.1899: 69 jugendliche Schlepper, Bremser und Pferdejugen traten auf der Zeche „Von der Heydt“ in den Ausstand. Sie protestierten gegen die Erhöhung ihrer Kanppschaffsbeiträge. Der Streik breitete sich auf die anderen Zechen aus. Das Militär brauchte über eine Woche, um die Unruhen der überwiegend polnischen Arbeiter zu beenden. Fazit: Zwei Menschen starben, zwölf wurden verletzt, 190 standen auf der Strasse. Die Ausschreitungen gehen als „Herner Krawalle“ in die Stadtgeschichte ein.*
- 1900 *Immer mehr Menschen zogen in die Ruhrgebietsstadt. Die Aussicht auf einen festen Arbeitsplatz und einer Wohnung lockte Arbeiter aus Hessen, Thüringen, Anhalt und vor allem aus Polen nach Herne. 30 Prozent gaben Polnisch als Muttersprache an. Die Firma Dorn, die hauptsächlich Schrauben für den Bergbau und seine Zulieferindustrie produzierte, siedelte sich in der Stadt an. Die „Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik Heinrich Flottmann & Comp.“ Er richtete ihr Werk in Herne. Die Fabrik produzierte vor allem Kompressoren, Bohrhämmer und Abbauhämmer für den Bergbau.*
- 1902 *1.4.1902: Das Amt Sodingen wurde aus dem Restamt Castrop mit den Gemeinden Börnig, Holthausen und Sodingen gebildet. Die Gemeinde Hiltrop schied aus dem Amt Baukau aus.*
- 1904 *Flottmann erfand die „Kugelsteuerung für Gesteinsbohrmaschinen“. Das Gerät wurde mit rund einer Millionen verkauften Exemplaren in aller Welt der große Verkaufsschlager. An der Kaiser-Passage in Wanne wurde seit 1904 fleißig gearbeitet. Nach Ende der Bauarbeiten überdachte an der Mozartstrasse eine aufwendige Glaskonstruktion die Flaniermeile mit zwölf Wohn- und Geschäftshäusern.*
- 1905 *19.1.1905: Das Amtshaus und spätere Rathaus Wanne wurde feierlich eröffnet. Amtsbaumeister Otto Zahn hatte den Ziegelsteinbau entworfen. Charakteristisch: die Rundbogenfenster, die dreigliedrige Fassade und der Schweifgiebel im Stil der Neo-Renaissance. 18.9.1905: Die Gemeinde Crange wurde in die Gemeinde Wanne eingemeindet.*
- 1906 *Heinrich Rühmann, der Vater des berühmten Schauspielers Heinz Rühmann, hat die Bahnhofswirtschaft in Wanne gepachtet. Das Restaurant ist eine Goldgrube. Heinz Rühmann besucht das Realgymnasium der Ämter Wanne und Eickel bevor seine Familie 1916 nach München zieht. Heute erinnert der „Heinz-Rühmann-Platz“ vor dem Wanne-Eickeler Hauptbahnhof an den großen Darsteller. 10.3.1906: Im französischen Departement Pas de Calais ereignete sich um 7 Uhr morgens das bis dahin schwerste Grubenunglück der Welt. Über 1.000 Bergleute kamen ums Leben. Rettungsmannschaften der Zechen Shamrock aus Herne und Rheinelbe aus Gelsenkirchen fuhren nach Frankreich, um zu helfen – eine versöhnliche Geste zwischen den*

„Erbfeinden“ Deutschland und Frankreich. Am 30. März konnten 13 französische Bergleute gerettet werden. Die Rettungsaktion legte den Grundstein für die Städtepartnerschaft zwischen Hénin-Beaumont und Herne nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

1.7.1906: Die Stadt Herne wurde kreisfreie Stadt und schied aus dem Landkreis Bochum aus.

- 1908 Der neue Herner Stadtgarten entwickelt sich zu einem beliebten Ausflugsziel neben dem Schlosspark Strümkede und dem Constantiner Busch  
1.4.1908: Das Amt Baukau wurde aufgelöst. Baukau und Horsthausen wurden in die Stadt Herne eingemeindet. Bladenhorst und Pöppinghausen bildeten das neue Amt Bladenhorst.
- 1910 Die Herner Post zog von der Bahnhofstrasse in einen Neubau in der Kaiser-Wilhelm-Strasse, der heutigen Bebelstrasse. Auch in der Gemeinde Wanne richtete sich die Post neu ein: Im Mai 1915 bezog sie an der Sedanstrasse, der heutigen Wanner-Strasse, ihr neues Gebäude, einen neoklassizistischen Bau in der Nähe des Hauptbahnhofes.  
1.4.1910: Die Gemeinde Holsterhausen wurde in die Gemeinde Eickel eingemeindet.
- 1911 Die Bauarbeiten für den Wanner-Saalbau begannen. Im Stadtgarten entstand ein repräsentatives Jugendstil-Gebäude für Theateraufführungen, später auch für Tagungen und kleinere Veranstaltungen.
- 1912 24.2.1912: Amtmann Friedrich Weiberg beantragte die Konzession für einen Flugplatz der Gemeinden Wanne, Herne und Herten. Schon zu Pfingsten 1912 nahm die „Rheinisch-Westfälische-Flug- und Sportplatzgesellschaft“ die Start- und Landebahn in Betrieb – auf Hertener gebiet nördlich der Emscher. Drei moderne Flugzeugschuppen entstanden.  
1.12.1912: Am Eickeler Markt eröffnete das erste kommunale Kino im Deutschen Reich mit dem Film „Mütter, verzaget nicht“. Das Gemeindelichtspielhaus stand im Dienst der Volkserziehung gegen den Verfall der Moral  
6.12.1912: Einweihung des Herner Rathauses. Der Düsseldorfer Architekt Prof. Wilhelm Kreis hatte das repräsentative Gebäude im Stil der neuen Sachlichkeit entworfen – klassizistisch ohne zu protzen, funktionsgerecht und zweckmäßig. Heute haben im Rathaus der Oberbürgermeister, der Rat der Stadt und ein Teil der Verwaltung ihren Platz.
- 1913 13.7.1913: Anlässlich des 25. Regierungsjubiläums von Kaiser Wilhelm II. öffnete der „Kaiser-Wilhelm-Park“ auf dem Beimberg in der Gemeinde Sodingen. Nach Ende des Kaiserreichs erfolgt die Umbenennung in „Volkspark“. Prunkstück des Geländes ist der Aussichts- und Wasserturm.
- 1914 Nach einer Bauzeit von rund neun Jahren fuhr im April 1914 das erste Schiff den Rhein-Herne-Kanal entlang. Für die fortschreitende Industrialisierung der Stadt spielte die Wasserstrasse eine wichtige Rolle – für Herne vorwiegend als Transportweg für Kohle.
- 1916 Der Erste Weltkrieg veränderte auch das Leben in Wanne, Eickel und Herne. Die Bevölkerung litt unter dem strengen Winter von 1916 auf 1917, dem so genannten „Steckrübenwinter“. Die Versorgungslage im Ruhrgebiet war katastrophal.
- 1918 8.11.1918: Deutsche Matrosen meuterten am 29. Oktober 1918 in Wilhelmshaven. In der Nacht vom 8. auf den 9. November 1918 brachten einige Matrosen auf der Durchreise nach Recklinghausen die Revolution auch in das Amt Wanne. Einige Dutzend Soldaten rebellierten und zogen zur Polizeistation. Dort erzwangen sie die Freilassung von militärischen Gefangenen.  
In den Ämtern Wanne, Eickel, Sodingen und Herne übernahmen die Räte die Macht. In Herne wurde am 9. November – nach Bergarbeiterstreiks und einer Kundgebung auf dem Markt – die rote Fahne der Revolution auf dem Rathaus gehisst. An diesem Tag dankte auch Kaiser Wilhelm II. ab. Die Monarchie war beendet.
- 1919 18.2.1919: Die Kumpel der Zeche Mont-Cenis riefen zum Streik auf. Bis zum April erschütterten Arbeitsniederlegungen das gesamte Ruhrgebiet. Über 185.000 Kumpel, mehr als die Hälfte aller Bergleute im Revier, legten die Arbeit nieder. Nach blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Einheiten des Freicorps wurde Ende März 1919 der Belagerungszustand über das Ruhrgebiet verhängt. Die Regierung entsendete Truppen, um die Ruhe wieder herzustellen.

- 1920 *Das „Sol- und Thermalbad Wilhelmsquelle“ in Wanne, das heutige Solbad, wurde 1920 Eigentum des Amtes Wanne. Das 42 Grad Celsius warme Salzwasser galt als besonders wirksam bei rheumatischen Erkrankungen.*
- 1921 *20.6.1921: Bei einer Schlagwetter-Katastrophe auf der Zeche Mont-Cenis in Sodingen kamen über 100 Knappen ums Leben.*
- 1923 *Die französische Regierung wollte sich durch die Besetzung des Ruhrgebiets die deutschen Reparationszahlungen für den 1. Weltkrieg sichern. In Wanne, Eickel, Sodingen und Herne zeigten sich die ersten Soldaten am 15. Jahren. Nach mehr als zwei Jahren, im Juli 1925, zogen die Truppen wieder ab.*
- 1926 *1.4.1926: Die Ämter Wanne und Eickel wurden aufgelöst und bildeten die neue kreisfreie Stadt Wanne-Eickel. Die Stadtverordneten wählten auf ihrer Sitzung vom 17. September 1926 Wilhelm Kiwit zum ersten Bürgermeister Wanne-Eickels. Noch im gleichen Jahr durfte er sich „Oberbürgermeister“ nennen.  
8.12.1926: Der Bahnhof der neuen Stadt wurde zum Hauptbahnhof Wanne-Eickel aufgewertet.*
- 1927 *Die Stadt Herne kaufte den Stadtwald Gysenberg, der schon damals ein beliebtes Ausflugsziel war.  
23.3.1927: Jean Vogel wurde wegen seiner besonderen Verdienste für Herne zum „Stadtältesten“ ernannt. Der im März 1875 geborene Jean Vogel wurde nach der Stadtwerdung 1897 in das Stadtparlament gewählt. Bis 1906 vertrat er die Interessen des Amtes Herne im Bochumer Kreistag. Im November 1929 wurde er zum unbesoldeten Stadtrat ernannt. Dieses Amt übte er bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 aus. Fünf Jahre später, im November 1938, starb Jean Vogel.*
- 1928 *1.4.1928: Das Amt Sodingen mit seinen Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen wurde von Herne eingemeindet. Herne verdoppelte sein Stadtgebiet. Die Einwohnerzahl erhöhte sich um ein Drittel.  
3.6.1928: Das Sommerbad an der Bergstrasse öffnete seine Tore. Rund 6.000 Besucher bevölkerten die Tribüne und staunten über den zehn Meter hohen Sprungturm.  
20.6.1928: Der Bau der Straßenbahn von Recklinghausen über Herne nach Bochum war abgeschlossen.*
- 1930 *1.4.1930: Einer Entlassungswelle folgte die nächste. Die Zeche Friedrich der Große I/II beendete am 1. April 1930 vorübergehend ihre Förderung. Damit standen 510 Kumpel ohne Lohn und Brot auf der Strasse.  
16.6.1930: Weitere Entlassungen standen an: 200 auf Shamrock, 200 auf Friedrich der Große und 50 auf Constantin IV/V. Genau einen Monat später wurde 142 Bergleuten der Zeche Julia und 30 von Mont-Cenis gekündigt. Am 15. September mussten weitere 90 Bergleute von Julia gehen. Die Zeche Friedrich der Große trennte sich im Oktober und November nochmals von 760 Arbeitern. Die Firma Schüchtermann & Kremer Baum feuerte am 1. November 270 Mann. Im November 1930 wurde der Schacht Constantin X stillgelegt. Das bedeutete erneut 650 Entlassungen.*
- 1932 *Schwere Unruhen erschüttern die Stadt. Es kam zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Linksparteien.*
- 1933 *30.1.1933: Adolf Hitler wurde Reichskanzler. Traditionell ist die Bergarbeiterstadt Herne keine Hochburg der Nationalsozialisten. Im Februar 1933 wurden die bestehenden Stadtparlamente aufgelöst und Neuwahlen angesetzt. Doch wieder erhielten die Nationalsozialisten nicht die Mehrheit. Nun wurden die Kommunisten kurzerhand ihrer Ämter enthoben, die SPD Stadtverordneten erschienen aus Protest gar nicht erst zu den Sitzungen. Der NSDAP-Oberbürgermeister, Albert Meister, war der „einzige und alleinige Führer der Gemeinde“.  
Die Nationalsozialisten verfolgten auch in Herne ihre politischen Gegner. Die Polizei inhaftierte ohne Gerichtsbeschluss führende Politiker der SPD und KPD – „Schutzhaft“ nannten das die Verantwortlichen – unter ihnen: der kommunistische Stadtverordnete Viktor Reuter, der 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen zu Tode kam; der evangelische Pfarrer Ludwig Steil, der 1945 im KZ Dachau an Thyphus starb; der Sozialdemokrat*

*Karl Hölkeskamp, der zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und nach 1945 wieder aktiver Kommunalpolitiker wird.*

*19.6.1933: Die Nazis verbrannten auf dem Herner Rathausplatz eine ganze Möbelwagenladung mit Büchern von Schriftstellern wie Kurt Tucholsky und Thomas Mann.*

1938 *9.11.1938: In der Nacht wurden in Herne wie in ganz Deutschland die Synagogen und jüdische Geschäfte in Brand gesetzt. Die Nazis zerschlugen Fensterscheiben, zertrümmerten Einrichtungen.*

1940 *2./3.6.1940: Englische Bomberpiloten flogen den ersten Angriff auf Herne. Durch neun Sprengbomben entstand aber nur geringer Sachschaden. Beim nächsten Bombenangriff vom 17. auf den 18. Juni starben zwei Menschen. Erklärtes Ziel der Piloten waren Industrieanlagen.*

1945 *31.3.1945: Die deutsche Wehrmacht sprengte die Brücken über Kanal und Emscher. Herne wurde unmittelbares Kampfgebiet.*

*9.4.1945: Die deutsche Armee, Polizei und Partei räumten die Stadt. Einen Tag später besetzten amerikanische Truppen Herne kampflos. Die schreckliche Bilanz nach Kriegsende: Insgesamt 92 Bombenangriffe auf Wanne-Eickel und 1.074 Tote; 64 Angriffe auf Herne und 419 Tote.*

1945 *In der Nachkriegszeit wurde Herne "die goldene Stadt" genannt. Die Innenstadt war von Zerstörungen durch Bombenangriffe weitgehend verschont geblieben. Die Menschen aus allen umliegenden Städten kamen, um hier einzukaufen, zu flanieren und sich zu amüsieren.*

1946 *21.10.1946: Nach den ersten Stadtverordnetenwahlen nach dem Krieg konstituierte sich der erste frei gewählte Rat der Stadt Herne. Einen Tag später trafen sich die Stadtverordneten aus Wanne-Eickel zu ihrer ersten Sitzung. Beide Räte wählten CDU-Abgeordnete zu ihren Oberbürgermeistern - in Herne Hermann Kleine, in Wanne-Eickel Heinrich Weidmann. Beide amtierten bis zum November 1948.*

1947 *Der Boxsport hatte in Herne Hochkonjunktur. Der BSC Herne 22 errang einen Erfolg nach dem anderen. Die Herner Boxstaffel zählte viele Jahre hindurch zu den stärksten in Westdeutschland.*

1948 *2.11.1948: Josef Walter wurde Oberbürgermeister von Herne. Seine Amtszeit dauerte bis zum 18. Oktober 1951. Nach 1933 hatten die Nationalsozialisten den gebürtigen Herner und studierten Juristen für 27 Monate aus politischen Gründen inhaftiert. Von 1947 bis 1954 war Josef Walter Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtags. Nach seiner Amtszeit als Oberbürgermeister arbeitete er bis zu seinem Tod im Januar 1974 als Rechtsanwalt in Herne.*

*Am gleichen Tag übernahm Edmund Weber das Oberbürgermeisteramt in Wanne-Eickel. Nach Ende des Ersten Weltkriegs zog Edmund Weber nach Wanne-Eickel und war bis 1932 als Bergmann auf der Zeche Pluto tätig. Danach arbeitete er als Versicherungsangestellter. Ab 1945 war er städtischer Angestellter im Aufgabenbereich "Kriegsfürsorge" und Mitglied des Rats. Im Dezember 1959 erhielt er den goldenen Ehrenring der Stadt Wanne-Eickel. Im Dezember 1969 ernannte ihn die Stadt zum Ehrenbürger.*

*Die Stadt Herne kaufte 1948 das Schloß Strünkede, das seit 1938 die Abteilung Früh- und Kulturgeschichte des Emschertal-Museums beherbergte.*

*Um die zahlreichen Flüchtlinge in Herne zu unterstützen, rief die Stadt 1948 auf Initiative von Oberstadtdirektor Hermann Meyerhoff die "Bücherei des deutschen Ostens" ins Leben. Zehn Jahre später umfasste die Büchersammlung bereits über 20.000 Bände. 1990 erhielt die Bücherei den Namen Martin-Opitz-Bibliothek. Mittlerweile hat sie ihren Bestand auf rund 130.000 wissenschaftliche Bücher und Dokumente erweitert.*

1951 *19.10.1951: Robert Brauner, 1907 geboren, wurde Oberbürgermeister Hernes. Das blieb er bis zur kommunalen Neugliederung. Wegen seiner konsequenten politischen Haltung verfolgten ihn die Nationalsozialisten während ihrer Terrorherrschaft und steckten ihn für mehrere Jahre ins Zuchthaus. Die Militärregierung ernannte ihn im Dezember 1945 zum Mitglied der 38-köpfigen Stadtverordnetenversammlung, deren Amtsperiode mit den ersten freien Wahlen im Oktober 1946 endete.*

- 1953 2.6.1953: Edwin Ostendorf wurde zum neuen Oberstadtdirektor gewählt, nachdem sein Vorgänger Hermann Meyerhoff nach 25-jähriger Tätigkeit aus seinem Amt ausschied. Ostendorf blieb bis zum 28. Februar 1974 Leiter der Verwaltung. Unter seiner Regie wurden die Voraussetzungen für den Zusammenschluss von Wanne-Eickel und Herne erarbeitet und die Städtepartnerschaften mit Hénin-Beaumont und Wakefield geknüpft.
- 1954 Herne war Vorreiter für die Versöhnung mit Frankreich. Mit Hénin-Liétard vereinbarte die Stadt die erste Städtepartnerschaft ihrer Nachkriegsgeschichte. 1971 schloss sich Beaumont im Zuge der französischen Gebietsreform Hénin-Liétard an. Nun hieß Hernes Partner Hénin-Beaumont. Die Freundschaft zu der Bergbaustadt hatte ihren Anfang schon im Jahr 1906 genommen. Bei dem schweren Grubenunglück vom März 1906 hatte eine Mannschaft der Herner Zeche Shamrock bei der Rettung von 13 französischen Bergleuten geholfen.
- 1955 Mit der Geburt des 100 000. Bürgers durfte sich Wanne-Eickel "Großstadt" nennen. Herne hatte diese Einwohnerzahl bereits am 14. März 1933 erreicht.  
3.7.1955: 11.000 Zuschauer kamen, um beim Feldhandball-Länderspiel Tschechoslowakei gegen Jugoslawien das Stadion am Sportpark in Eickel zu eröffnen.  
Im September 1955 feierte die Scala an der Bochumer Straße ihren zehnten Geburtstag. Heinrich Rohde hatte sie im September 1945 als Variété-Bühne eröffnet. Später nahm die Scala auch Revuen, Operetten und Kinofilme in ihr Programm auf. 1949 flimmerte die "Berliner Ballade" als Uraufführung mit Gerd Fröbe in der Hauptrolle über die Leinwand. Der Hauptdarsteller erschien persönlich zur Premiere.  
Nach einem zweiten Platz in der Oberliga West spielte der SV Sodingen 1955 in der Endrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.
- 1956 8.5.1956: Die Partnerschaft zwischen Herne und dem britischen Castleford begann offiziell. Nach einer Gebietsreform 1974 gehörte Castleford dem Wakefield Metropolitan District Council (WMDC) im mittenglischen Yorkshire an. Der WMDC zählte rund 317.000 Einwohner.  
11.2.1956: Die ersten italienischen Gastarbeiter des Bauunternehmens Heitkamp kamen in Wanne-Eickel an.
- 1958 Der SC Westfalia Herne wurde Westdeutscher Fußball-Meister der Saison 1958/59. Mit dem Erfolg in der Oberliga erlebte der 1904 gegründete Verein den Höhepunkt seiner Vereinsgeschichte.  
Der Bergbau ist in Krisenstimmung. Immer mehr Zechen fuhren Feierschichten, die Halden wuchsen an.
- 1959 Herne bekam ein neues Stadtbad. Seinen Platz hatte es auf einem ehemaligen Schützenplatz im Herzen der Stadt - nur unweit von der Bahnhofstraße.
- 1960 Alfred Hufeld wurde im Januar 1960 zu Wanne-Eickels Oberstadtdirektor gewählt. Der Jurist aus Halle an der Saale schied 1975 mit dem Zusammenschluss von Wanne-Eickel und Herne aus seinem Amt aus.
- 1961 27.5.1961: Der erste elektrisch angetriebene Zug traf im Herner Bahnhof ein.
- 1962 1962 rief Jürgen von Manger "Adolf Tegtmeier" ins Leben - eine Figur, die Millionen zum Lachen bringen wird.
- 1963 9.11.1963: Der Gedenkstein für die in der Reichspogromnacht 1938 abgebrannte Synagoge an der Hermann-Löns-Straße, Ecke Schaeferstraße, wurde eingeweiht.  
Nach zweijähriger Bauzeit ging im Februar 1963 der erste 150 MW-Block des STEAG-Kraftwerks an der Hertener Straße ans Netz. Der zweite Block wurde im Herbst fertig gestellt. Bereits im Juli 1960 war der Bau des STEAG-Werks der RAG-Tochter beschlossen worden. Heute ist der später erbaute 300 Meter hohe Kamin des Heizkraftwerks eine Art Wahrzeichen von Herne.
- 1964 12.10.1964: Die Mehrheit des Rates beauftragte zum ersten Male in der Geschichte der Stadt Herne eine Frau mit der Stellvertretung des Stadtoberhauptes: Else Drenseck wurde Bürgermeisterin.  
Das "große" Zechensterben wird eingeläutet. Nacheinander müssen alle Herner, und damals noch Wanner, Zechen schließen.

- 1965 *In einer für den Bergbau schwierigen Zeit besuchte Bundeskanzler Ludwig Erhard Herne. Oberstadtdirektor Edwin Ostendorf schilderte ihm am 2. April 1965 im Sitzungssaal des Rathauses die Bergbaukrise.  
Die Firma Bosch schloss einen Vertrag für das Werk ihrer Tochtergesellschaft Blaupunkt ab, am 9. November 1967 wurde das Werk an der Forellstraße eingeweiht. Die heile Arbeitswelt hielt mehr als 20 Jahre.*
- 1970 *4.6.1970: Der Revierpark Gysenberg wurde eröffnet. 7.000 Besucher unterzogen den ersten der fünf Freizeitparks im Revier einer Belastungsprobe. 18,4 Millionen Mark hatte die Anlage gekostet.  
13.7.1970: Der Herner Eisportverein, kurz HEV, wurde ins Leben gerufen. Die Eishockeymannschaft des HEV wurde bald zum Aushängeschild des Vereins.  
3.8.1970: Die ersten Autos fahren über den Westring, einer Umgehungsstraße, die die Bürger schneller ins Zentrum bringen sollte.*
- 1972 *13.5.1972: Eine Herner Musikerlegende trat in der Gysenberghalle auf: der Big-Band-Leader Kurt Edelhagen, in Börnig geboren, in Herne aufgewachsen. Die große Karriere des Jazz-Musikers begann mit seiner Big-Band vom Südwestfunk Baden-Baden. Den Höhepunkt erreichte sie mit Kurt Edelhagens "All Stars" vom Westdeutschen Rundfunk.*
- 1973 *17.10.1973: Herne und Wanne-Eickel besiegelten per Gebietsänderungsvertrag die Städte-Ehe zum 1.1.1975. Insgesamt 32 verschiedene Modelle waren diskutiert und wieder verworfen worden.*
- 1975 *1.1.1975: Herne und Wanne-Eickel schlossen sich zu einer Stadt zusammen: Bei der dritten Lesung des Neugliederungsgesetzes am 8. Mai 1974 läuteten die Hochzeitsglocken. Nicht alle Wanne-Eickeler waren mit der Ehe einverstanden.*
- 1976 *Die Bahnhofstraße wurde ab September Fußgängerzone. Bereits im Mittelalter war sie Teil einer Handelsstraße von Köln nach Münster. Seit 1847 war die Straße Bindeglied zwischen Dorfkern und Bahnhof. Auch die erste Straßenbahn von Herne nach Bochum führte später über die Bahnhofstraße.  
Von 1973 bis 1976 wurde die Hauptstraße zwischen Kolpingstraße und Glückaufplatz auf einer Länge von 900 Metern zur Fußgängerzone ausgebaut. Sie war in der Vergangenheit die Nabelschnur für die angrenzenden Gemeinden.  
2.10.1976: Die Sportbünde aus Wanne-Eickel und Herne schlossen sich zusammen und gründeten den Stadtsportbund Herne (SSB). Zum Vorsitzenden des SSB wurde Lothar Sommer gewählt, der bis zum Frühjahr 1996 im Amt blieb.  
Im September 1976 wurde das Kulturzentrum eröffnet. 32 Millionen Mark hatte der durch schwarz gefärbtes Aluminium, Sichtbeton und rote Eingangstüren geprägte Bau gekostet. Der Gebäudekomplex beherbergt einen großen Saal mit rund 1.000 Plätzen, die Stadtbücherei, die Volkshochschule und ihren kleinen Saal, ein Restaurant, eine Diskothek und eine Tiefgarage. Herne hatte endlich ein Haus für Messen, Konzerte, Theatergastspiele, Ausstellungen oder Parteitage.  
Anfang Dezember 1976 fanden im Kulturzentrum zum ersten Mal die Tage alter Musik in Herne statt. Das erste große Konzert zur ‚Ausstellung seltener Musikinstrumente‘ im Kulturzentrum stand im Zeichen des virtuosen Organisten Burghard Schloemann und seiner mit 12 Registern bestückten Barockorgel. Dass die Zuschauer das Auftaktkonzert eines musikalischen Dauererfolges hörten, konnten sie natürlich noch nicht wissen.*
- 1977 *11.7.1977: Der Startschuss für die "Fröhliche Ferienstadt" fiel. Allein am ersten Tag tummelten sich rund 900 Kinder im Gysenberg. Zahlreiche Aktionen, Spiele und Sport machten ihnen den Urlaub daheim interessant.*
- 1978 *Rudi Cerne wurde zum ersten Mal Deutscher Meister im Eiskunstenlaufen. Der Grundstein für eine große Karriere war gelegt. Bis zu seinem vierten Platz bei den Olympischen Spielen in Sarajevo bestimmte der Wanne-Eickeler Ausnahmesportler die Weltspitze mit. Mit der Schließung von Friedrich der Große 1978 war das Kapitel Bergbau für Herne so gut wie abgeschlossen. Die Zechen sind endgültig aus dem Stadtgebiet verschwunden.*
- 1980 *15.9.1980: Welturaufführung in der Lichtburg: "Theo gegen den Rest der Welt" flimmerte zum ersten Mal über eine Leinwand. In der Hauptrolle: Rocksänger Marius Müller-*

- Westernhagen. Er spielte den Fernfahrer Theo Gromberg aus Herne. Der Herner Matthias Seelig hatte das Drehbuch mit viel Lokalkolorit geschrieben.
- 1983 Mit dem ersten Preis für Gesang beim NRW-Landeswettbewerb "Jugend jazzt" legte Silvia Droste im Alter von 23 Jahren den Grundstein für ihre musikalische Karriere. Die gebürtige Hernerin spielte in den nächsten Jahren mit den renommiertesten Big Bands und Rundfunkorchestern, moderierte die Fernsehsendung "ZDF-Jazzclub", spielte CDs ein und sang bei internationalen Festivals.  
"Immer wieder aufsteh'n...", sangen die "kreisfreien Rocker" von "Herne 3". 1983 landeten sie mit ihrer ersten Single gleich einen Hit. Über Nacht wurden die fünf Musiker weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt.
- 1984 4.8.1984: Claudia Losch gewann bei den Olympischen Spielen in Los Angeles Gold. Die Sportlerin stieß die 4 Kilogramm schwere Kugel genau einen Zentimeter weiter als die Rumänin Mihaela Loghin. Auch sonst hatte die Wanne-Eickelerin alles erreicht, was eine Sportlerin erreichen konnte: Von 1982 an wurde sie zehnmal ununterbrochen Deutsche Meisterin.  
Der Rat wählte Willi Pohlmann im Oktober 1984 zum ersten Mal in dieses Amt und schenkte ihm 1989 erneut das Vertrauen. Der Ex-Feuerwehrchef war von 1970 bis 1990 auch Landtagsabgeordneter, 1975 wählte ihn die SPD-Landtagsfraktion zum innenpolitischen Sprecher. Als Oberbürgermeister baute Willi Pohlmann die internationalen Beziehungen der Stadt Herne aus: Er brachte drei neue Städtepartnerschaften auf den Weg, während seiner Amtszeit legte die Kommune viel Gewicht auf den Strukturwandel nach der Bergbauperiode: Bergarbeitersiedlungen wurden renoviert und restauriert und neue Industrie- und Gewerbegebiete auf Zechenbrachen erschlossen. Auf Pohlmanns Initiative gründete sich 1992 das Herner Kinder- und Jugendparlament, das anderen Städten später als Vorbild zur Nachahmung diente.
- 1986 Im Oktober hielten Kunst, Theater, Musik und Sport Einzug in die Flottmann-Hallen, einer ehemaligen Bohrhämmerfabrik.
- 1987 15.7.1987: Der neue Oberstadtdirektor Hernes hieß Dr. Roland Kirchhof. Er übernahm das Amt von Dr. Karl Raddatz. Der in Breslau geborene Jurist war der letzte Oberstadtdirektor Hernes. Nach seiner Amtsperiode wurde im Juli 1995 die Doppelspitze aus Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor abgeschafft.
- 1988 Die Emscher-Region feierte den Startschuss für die IBA, die Internationale Bauausstellung Emscher Park. Die Werkstatt für die Zukunft alter Industriegebiete unterstützte in Herne einige Dutzend Projekte - die Modernisierung der Zechensiedlung Teutoburgia, den Erhalt von Industrieanlagen als Denkmäler, die Renaturierung von Kohlenhalden und die Begrünung ehemaliger Industriegebiete.
- 1989 2.9.1989: Herne hatte endlich eine U-Bahn. Tausende kamen zum Geburtstag und pendelten zum Null-Tarif mit der U 35 zwischen Bochum Hauptbahnhof und der Haltestelle Schloß Strünkede. Um 10.22 Uhr stellte Loki Schmidt, Frau von Ex-Kanzler Helmut Schmidt, den Steuerknüppel auf "volle Fahrt". Rund 800 Millionen Mark hatten Bund, Land, Bochum und Herne investiert.
- 1990 Im August wird die 555. Cranger Kirmes eröffnet. Die Schnapszahl ist zwar historisch nicht verbrieft, das tat der guten Laune aber keinen Abbruch.  
Anfang September 1990 ging das Lokalradio "Herne 90acht" auf Sendung. Ein sympathisches Programm mit viel Musik, Hörfunk-Unterhaltung mit bunten Reportagen, lockerer Moderation und Grußsendungen.  
31.10.1990: Nur wenige Wochen nach der Wiedervereinigung unterschrieben die Vertreter Hernes und Eislebens den Vertrag zu einer Städtepartnerschaft. Herne hatte sich schon lange vor der politischen Wende in der ehemaligen DDR um partnerschaftliche Beziehungen zur Lutherstadt bemüht.
- 1991 Anfang Mai weihte Verkehrsminister Kniola an der Sodinger Straße die erste von zunächst 34 Tempo-30-Zonen ein. Herne gehörte zu den ersten Städten in Nordrhein-Westfalen, die sich zu einer umfassenden Verkehrsberuhigung entschlossen hatten. Alle Grundschulen und Kindergärten der Stadt grenzen an Tempo-30-Straßen.

*Herne hatte neue Freunde in Polen, Rußland und im Nicaraguasee. Am 8. Oktober 1991 unterzeichneten der Vorsitzende des Stadtrats von Konin, Kerzy Jarzynski, und Oberbürgermeister Willi Pohlmann einen Freundschaftsvertrag. Die 81.000 Einwohner zählende Stadt Konin unterhielt bereits seit langem freundschaftliche Beziehungen zu Hernes französischer Partnerstadt Hénin-Beaumont. Bereits am 19. Februar 1990 hatten die russische Stadt Belgorod und Herne ihre Partnerschaft besiegelt. Das war die erste Partnerschaft Hernes mit einer Kommune in Osteuropa. Belgorod liegt am Oberlauf des Donez, rund 695 Kilometer von Moskau entfernt. Seit dem 24. Mai 1988 ist auch die Insel Ometepe Partnerstadt Hernes. Der 1986 gegründete Verein "Hermanidad – Städtepartnerschaft Ometepe-Herne" hatte schon vor 1986 gute Kontakte zur Insel im Nicaraguasee geknüpft.*

1992 *Im Mai 1992 besuchte eine Gruppe ehemaliger jüdischer Bürgerinnen und Bürger ihre frühere Heimatstadt Herne. Die rund 30 Gäste waren nach mehr als einem halben Jahrhundert zum ersten Mal wieder in ihrer Geburtsstadt. Die Wunden, die durch deutsches Unrecht entstanden sind, sitzen tief. Dennoch wurde das Wiedersehen ein Erfolg. Deshalb fand im September 1994 ein zweiter Besuch statt.*

*1.10.1992: Die Unternehmensgruppe Heitkamp feierte ihren 100. Geburtstag. Heitkamp, eines der größten Familienunternehmen in Deutschland, hatte 1991 einen Gesamtumsatz von 1,7 Milliarden Mark gemacht und rund 9.000 Mitarbeiter beschäftigt. Heute noch ist der Firmensitz genau dort zu finden, wo Engelbert Scharpwinkel, genannt Heitkamp, sein Unternehmen 1892 mit vier Mitarbeitern gegründet hat. Die Unternehmensbereiche Bau, Bergbau, Umweltechnik und Handel haben bei dem Wanne-Eickeler Unternehmen eine lange Tradition.*

*Blaupunkt schloss Ende 1992 endgültig sein Werk in Herne. Der Grund: Produktionsverlagerungen in Billiglohnländer.*

*4.11.1992: Herner Schüler hatten zum ersten Mal die Gelegenheit, Politik und Verwaltung offiziell die Meinung zu sagen. In der ersten Sitzung des Kinder- und Jugendparlaments bekamen die Großen dann auch einiges zu hören. Getrennte Müllsammlungen wünschten sich die Kinder und mehr "Berliner Kissen" gegen Raser. Sie wiesen auf Zigarettenkippen und Scherben in Sandkästen hin, auf defekte Ampeln und das Problem Ausländerfeindlichkeit. Initiator Willi Pohlmann hörte aufmerksam zu und versprach, sich für die Belange der Kinder stark zu machen.*

1995 *Wolfgang Becker wurde nach Abschaffung der Doppelspitze erster hauptamtlicher Oberbürgermeister Hernes. Bereits am 3. November 1994 hatte er das Oberbürgermeisteramt von Willi Pohlmann übernommen. Der gebürtige Wanne-Eickeler Wolfgang Becker hat Germanistik und evangelische Theologie studiert. 1964 wurde er Lehrer und später Leiter der Realschule Crange. Seit 1984 ist Wolfgang Becker Ratsmitglied. 1988 wechselte der Wanne-Eickeler als Schulleiter zur Realschule Strünkede. Ein Jahr später wurde er SPD-Fraktionsvorsitzender im Rat.*

1997 *7.2.1997: Mit der Eröffnung einer Gaststätte ist der Umbau des Sud- und Treberhauses der ehemaligen Hülsmann-Brauerei abgeschlossen. Nach zweieinhalb Jahren tut sich wieder etwas am Eickeler Markt. Die Stadt Herne zieht in das denkmalgeschützte Gebäude ein. Ein großer Bürgersaal für rund 190 Personen, der soziale Dienst des Jugendamts, eine Zweigbücherei und Mitarbeiter des Bürger- und Einwohneramts finden in der einstigen Brauerei ein neues Domizil. Bereits 1990 hat die Stadt Herne das Hülsmann-Brauhaus einschließlich der zwei mächtigen Kupferkessel für zwei Millionen Mark erworben. Der Umbau hat weitere 8,85 Millionen DM gekostet. Den Löwenanteil übernimmt mit 6,28 Millionen Mark die Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA).*

*1997 heißt es "100 Jahre Stadt Herne". Zum 1. April 1897 hat die königliche, preußische Regierung dem Amt Herne die Stadtrechte verliehen. Grund genug für die Herner, das Jahr festlich zu begehen. Das ganze Jahr steht im Zeichen des Jubiläums, das die vielen Facetten und Gesichter der Stadt widerspiegelt, ihre Traditionen, ihr reiches kulturelles und künstlerisches Potential, ihr reges sportliches Leben, Brauchtumspflege und Avantgarde.*



# VI. Alt Herne

## 6.1

### Der dreißigjährige Krieg



*Der dreißigjährige Krieg nahm 1618 seinen Anfang. Er fiel in unserer Gegend mit dem Jülich-Clevischen Erbfolgestreit und dem Spanisch-Niederländischen Krieg zusammen. Der Herzog Christian von Braunschweig marschierte die Lippe entlang. Niedergebrannte Dörfer, zertretene Saaten, ausgeraubte Bauerngüter, weinende und hungernde Menschen kennzeichneten den Todesweg.*

*In der Reihe der Söldnerscharen kämpften auch zwei Strümkeder Ritter, und zwar Johann und Jobst, gegen die Kaiserlichen. Kaum war es gelungen, die raubende und mordende Horde zu vertreiben, als holländische Truppen hier einfielen und ohne Gnade und Erbarmen Geld und Lebensmittel erpressten.*

*Die Spanier zogen, von Duisburg kommend, in das Amt Bochum. Die im herrlichen Wachstum prangende Feldfrucht wurde niedergetrampelt und verdorben. Das zügellose Reitervolk verteilte sich auf die Dörfer und Bauerngehöfte. Hier spielten sie sich als Herrn im Hause auf. Nichts war vor ihnen sicher. Sie stahlen das Vieh aus*

*den Ställen und von den Weiden, das Geld und die Kleider aus den Schränken, sogar Türhaken aus den Pfosten, um Hufeisen daraus zu schmieden.*

*In Bochum verbrannten sie 1623 die lutherische Kirche, rösteten den Prediger Elbinghaus und beschlagnahmten das genannte Kirchenvermögen. Auch die kaiserlichen Truppen kannten den Bewohnern gegenüber keine Gnade. Im Jahre 1632 kam von Köln die Nachricht von dem Anmarsch der Herren. Unsere Vorfahren vergruben nun sorgsam das wenige Geld, das ihnen geblieben war. Ihre Kleider packten sie in Truhen und Kisten und brachten diese in die Burgen.*

*Um sich vor Plünderungen zu schützen, veranstalteten die Ortschaften Geldsammlungen, um den Auführern der Truppen ein Geschenk zu machen. Der damalige Besitzer von Strümkede, Konrad, hatte sich der besonderen Gunst der Herren zu erfreuen. Als die Bewohner von Crange vor den Hessen weglaufen mussten, erwirkte er von dem General Sicherheit und Nachlassung der Brandschatzung. Ein Jahr später lagerten in Bochum kaiserliche Truppen, die sich auf die Nachbarschaft verteilten und hohe Forderungen stellten.*

*Die armen Bauern mussten zu allen Drangsalen noch ein freundliches Gesicht machen, sonst wurde ihnen das haus über dem Kopf in Brand gesteckt. Im März des Jahres 1634 beging das rohe, wilde hessische Söldnerherr in unserer Heimat allerlei Grausamkeiten.*

*Im Mai zog das kaiserliche Kriegsvolk plündernd durch das Dorf Herne. In Eickel plünderten sie die Kirche, raubten Wertsachen und Urkunden und allerhand brauchbare Sachen. Die erschreckten Einwohner verbrachten oft Tag und Nacht im Dunkel der Wälder. Nach Sitte damaliger Zeit zog der bezahlte Söldner mit Weib und Kind in den Krieg. Die Weiber suchten die Soldaten in allen Gemeinheiten zu übertreffen. Mit den Kerlen sofften sie Bier und Branntwein um die Wette. Verließen sie die Stätte wilder Ausschweifungen, dann waren sie bepackt mit den Haus- und Küchengeräten, den Kleidern und Leinensachen, die sie mitnahmen, ohne Gewissensbisse zu verspüren.*

*Besonders wild unbändig benahm sich die Reiterei. Sie stahl sich in allen Winkeln und Ecken des Hauses Vorrat zusammen. War der Magen befriedigt, so vertrieb man sich die Langeweile beim Würfelspiel und Saufgelage. Die Offiziere führten ein untätiges Leben auf den Ritterburgen. Alles, was ihnen als Möbel und Schmucksachen gefiel, ließen sie unter Bewachung in ihre Heimat bringen. Zu dem Kriegsvolk gesellten sich die Landstreicher.*

*Was der Krieg verschonte und übrig ließ, wurde ihre Beute. Sie schlugen, brannten und stachen alles nieder. Kein Bewohner konnte sich ohne Lebensgefahr auf das Feld hinaus wagen. Deshalb blieben viele Felder unbestellt. Der Pflug lag verrostet in einem Winkel der Scheune und zur Erntezeit pflückten die Frauen die paar Ähren ab und sammelten sorgsam die wenigen Körner in der Schürze.*

*Im Herbst des Jahres 1635 zog die Pest durch unser Land. Wie Einsiedler schlossen sich die Leute ein. Aber der Tod machte nicht halt vor den verriegelten Türen. Er ging weiter durch die Gassen und fand viele Häuser bereits menschenleer vor. Ein schwarzes Kreuz war das Zeichen des Todes. Infolge des Genusses ungeeigneter Speisen wurde das Jahr 1642 wieder ein Sterbejahr. Die Menschen brüteten in dumpfer Verzweiflung. Viele waren lebensmüde und wünschten sich den Tod. Besonders schwer litten die Kinder hohläugig, mit schmalen, eingefallenen Wangen; sie schleppten sich hungernd von Tag zu Tag. Ein langsames Siechtum war das harte Los der Kinder. Die besorgten und bekümmerten Eltern wussten keinen Rat und keine Hilfe. Händeringend und verzweifelt umstanden sie das harte Strohlager zu ebener Erde, auf dem ihre Lieblinge auf den Erlöser Tod warteten. Endlich durchtönte das deutsche Land das süße und beinahe vergessene Wort „Friede“!*

## **6.2**

### **Franzosen in unserer Heimat**

*Der französische König Ludwig XIV beanspruchte Holland. Der große Kurfürst, unser Landsherr, hatte den Holländern zu ihrem Freiheitskampfe Hilfstruppen versprochen. Französische, münsterische und kölnische Truppen fielen in Holland ein.*

*Der große Kurfürst zog anstatt nach Westfalen an den Main, der französische General Turennes rückte zum ersten Mal 1672 in die Mark ein. Im Amte Bochum bezog er Quartier. Die Soldaten mussten gepflegt werden und dazu kamen hohe Geldforderungen. Wie sich die Franzosen hier benahmen, zeigt eine Niederschrift im Gelsenkirchener Kirchenbuch.*

*Das Gotteshaus war vor der französischen Einlagerung schön dekoriert; es wurde von den Franzosen schändlich zugerichtet. Als der große Kurfürst zum Schutze seines Landes nach hier kam, wichen ihm die Franzosen geschickt aus. Unna hatte man durch 65 Feuerbomben eingeäschert. Hamm hatte besonders zu leiden. Bochum bekam bald neue Einquartierung, die sich zwei Monate fortsetzte.*

*Der Vorfriede, der geschlossen wurde, dauerte nicht lange. 1678 kamen die fremden Kriegsvölker abermals nach Bochum und unternahmen Raub- und Plünderungsritte in der Umgebung. Im August 1679 zogen sie ab, um im Siebenjährigen Krieg zum zweiten Mal zu erscheinen.*

*Die Franzosen fielen 1757 in die Mark ein, besetzten Bochum und die benachbarten Städte und Bauernschaften. Die Bewohner in Stadt und Land mussten an die Magazine in Hattingen und Blankenstein Heu, Stroh und Hafer liefern. Das benachbarte Recklinghausen war besonders stark mit Franzosen belegt. Sicher ist unser Dorf auch von ihnen arg heimgesucht worden.*

*Der Herr von Strümkede bekam später von dem General einen Schutzbrief, in dem jede Inquisition und Verwüstung innerhalb seines Gerichtsbezirkes durch französische Soldaten verboten war. Nach dem Siebenjährigen Krieg hielt freches Dieb- und Raubgesindel unsere Bauern in ständiger Aufregung und Besorgnis.*

*Zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Sicherheit musste schließlich eine Kompanie Jäger in Bochum stationiert werden. Es gelang bald, 149 Vagabunden zu verhaften. Unter ihnen waren die Aufriührer der Bande Heinrich Plettenberg und die Gebrüder Stiel. 58 unverbesserliche Banditen schickte man in die Sibirischen Bergwerke.*

*Wie alle Einwohner in Cleve und Mark und darüber hinaus seufzten auch unsere Altherren unter dem Druck der Franzosen, als sie 1806 zum dritten Male erschienen. Das Gericht Strümkede musste innerhalb 6 Wochen in französischen Münzsorten 10.600 Franken aufbringen. Das Drückenste war für unsere Königstreuen Markaner die Wehrpflicht.*

*Jeder nur eben brauchbare Mann war verpflichtet, im französischen Herr zu dienen. Viele flohen und hielten sich versteckt. Im Jahre 1808 hatten sich 22 Rekruten aus der Bürgermeisterei Herne zum Dienstantritt nicht gemeldet. An die Bauern ergingen unerhörte Forderungen zur Gestellung von Zugtieren und Belieferung mit Lebens- und Futtermitteln. Herne gehörte zum Großherzogtum Berg, zum Ruhrdepartment, zum Kanton Bochum und zur Mainie Herne. In dieser Zeit der Not half einer dem anderen.*

*Diese Einmütigkeit des Volkes fand ihre Belohnung in der restlosen Befreiung unseres Landes, von der Fremdherrschaft in den Freiheitskriegen. Herne erhielt als erste Einquartierung 112 Kosaken, 155 Pferde und 4 Offiziere. Dann folgten Dänen und Schweden. Aus Herne meldeten sich freiwillige Jäger und Landwehrlente zur Teilnahme am Kampfe. Am 31. März 1814 wurde die Siegesgöttin aus Paris den Hellweg entlang, wieder nach Berlin zurück gebracht. Der Kriegstanz brach von neuem los.*

*Geldmittel und Soldaten stellten die Herner auch. Die Westfalen sollen sogar immer in vorderster Reihe gekämpft haben. Blicher spendete ihnen seinen Lob mit den Worten: „Nie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen“. Die Markaner hatten trotz der schweren Zeit den Mut nicht verloren. Mit unerschütterlicher Kraft und unermüdlichem Fleiße gingen sie an die Arbeit und bauten unsere Heimat wieder auf.*

## **6.3**

### **Die Hungerjahre Anno 1816 und 1817**

*Der Herbst des Jahres 1815 brachte eine Missernte. Es mangelte überall an genügend Vorräten. Im Juni 1816 stiegen die Lebensmittelpreise und erreichten bald die Höhe der schlimmsten Notjahre 1794 und 1795. Kein Korn, keine Kartoffel und kein Gemüse war zu haben. Die Ernteaussichten waren die ungünstigsten seit Menschengedenken. Das Frühjahr war nass, der Sommer kalt und regenreich.*

*Im September standen noch die kümmerlichen Roggenhaufen auf dem Felde. Ein früher Frost vernichtete die wenigen Gartenfrüchte. Ein starker Schneefall verhinderte die Verbindung mit den Städten. Der mühsame, lang andauernde Transport der lebensmittel vom Rheingebiet verursachte eine sprunghaft Preissteigerung. Das Vieh konnte wegen Futtermangels nicht weitergehalten werden und musste notgeschlachtet werden, oder wurde in die Wälder getrieben werden, seinem Schicksal selbst überlassen.*

*Wild wachsende Kräuter sollten zur Ernährung dienen. Der rasende Hunger trieb auf die Dauer das Volk zu Gewalttätigkeiten. Der Oberpräsident von Vincke veranlasste, dass aus den Vorräten an Getreide, die in der Festung Wesel lagerten, unverzüglich Westfalen werden sollte. Nun schritt auch die Regierung mit ihrer Fürsorge ein.*

*Sie kauften in den östlichen Provinzen und Russland Getreide ein. Anstatt es durch die Nordsee, der Ruhr und Lippe entlang in unsere Gegend zu bringen, verfrachtete man alles auf die Weser. Die märkischen Bauern mussten bis Minden fahren, um das Getreide abzuholen. Diese Unklugheit hatte das arme Volk zu büßen. Ein Scheffel kostete 10 Taler. Die Landgegenden wurden wenig oder gar nicht beliefert.*

*Nach und nach ging man dazu über, auf dem Rhein oder der Ruhr das Getreide zu befördern. Hilfsvereine sorgten für eine gerechte Verteilung. Am 31. März Anno 1817 tagte ein solcher Verein der Bürgermeisterei Herne in der Wirtschaft Fleigenschmidt (jetzt Stork). Sämtliche Gemeinderäte erklärten sich bereit, das Anfahren des Getreides unentgeltlich zu übernehmen.*

*Am 23. Juni kam die Aufforderung, 40 Scheffel Korn in Königsstele abzuholen. Von den 40 Scheffeln erhielt Herne mit 740 Einwohnern 10 Scheffel, Baukau mit 316 Einwohnern 2 Scheffel. Den Rest bekamen die übrigen Ortschaften der Bürgermeisterei. Bald setzte eine erhöhte Belieferung ein. Das Jahr 1817 brachte eine gute Ernte. Die Teuerung aber hielt an.*

## 6.4

### Im Dorf Alt-Herne

*Es fällt nicht leicht, sich aus der Betriebsamkeit unserer Industriestadt in das kleinbürgerliche Dasein der alten Stadt hinein zu versetzen. Wenn wir heute den Blick rückwärts wenden, auf das anspruchslose, arbeitsame Leben und das zufriedene Treiben unser Vorfahren auf heimatlichen Boden, so werden wir vieles finden, dem nachzutruern wir wohl alle Ursache haben.*

*Unsere Heimatstadt ist entstanden aus dem früheren Dorfe und der Bauernschaft Herne, aus Altenhöfen, den Ortschaften Baukau und Horsthausen und den im Jahre 1926 eingemeindeten Teil Riemke und Bladenhorst. Zweifellos ist sie eines der ältesten Siedlungsgebiete der Mark gewesen. Naturgemäß waren für die Bevorzugung dieser Gegend, der ausgezeichnete Boden und die klimatischen Verhältnisse maßgebend.*

*Der Wasserreichtum, die ausgedehnten, wildreichen Waldungen und die Fischreiche Emscher, mit ihren vielen kleinen Nebenbächen, waren für die Siedler das reinste Paradies. Dieses Fleckchen Erde hat eine Uralte, wechselreiche Vergangenheit. Sie erzählt uns von der vorgeschichtlichen Zeit und es wird die Erinnerung nach der eisernen Römerzeit wach. Vorüber brausten damals die Stürme der Völkerwanderungen. Die Bauern stöhnten unter dem harten Frohn des Rittertums und der Bischöfe.*

*Die Greuel des Dreißigjährigen Krieges und die Schrecken der Fremdherrschaften wurden so leicht nicht vergessen. Während ursprünglich nur zerstreut liegende Gehöfte die Urzelle „Haran“ bildeten, hat sich das bald geändert. Das um das Jahr 900 erbaute kleine Kirchlein war wohl der Grund. Aus den Einzelhöfen hat sich ein Dorf gebildet. Es ist wahr, dass die ersten Dorfanlagen in ihrer einfachen Bauweise, der Witterung und dem Feuer zum Opfer gefallen sind.*

*Wer weiß, wie oft hier ein neues Dorf entstanden und untergegangen ist. Es ist aber erfreuend, noch heute Gelegenheit zu finden, der Bebauungsart der früheren Ortschaft in den kleinen Häuschen am Steinweg, der garten-, Rosen-, Schiller-, Goethe, Altenhöfener und Shamrockstrasse nachspüren zu können.*

*Doch nur ein Schimmer der alten Zeit erinnert an früher. Einzelne alte Häuser stehen da verströmt und könnten Geschichten erzählen. Diese einsamen, stummen Zeugen sind von außen renoviert und von innen modernisiert worden. Viele Häuser mussten weichen und wurden abgerissen.*

*Wo früher Stille war, sind heute Autostrassen und der Verkehr ist endlos.. Die duftende Wildnis am Emscherfluss ist eine Kloake geworden und bei ungünstigen Winden zieht der Gestank über die Stadt. Das traute Dörfchen liegt nun in einem vielleicht ewigen Dornröschenschlaf. Wie bedauert es mancher heute, die alte Zeit nicht mehr erleben zu können.*

*Die Vergangenheit ist durch Funde und Chroniken überliefert worden. Erwachsene und Kinder lauschen, wenn Poeten alte Geschichten erzählen. Manch einer kennt in der heutigen Zeit die ganze Welt, aber seine Heimatstadt ist ihm fremd. Die Alten dagegen aber denken oft an die erlebten Tage.*

## 6.5

### Das Äußere der keinen Häuser

*In der Mitte des alten Dorfes stand die Kirche, grau und verwittert die Mauersteine, ernst der umschließende Grasgürtel mit den Gräberreihen, grau die Nebelkrähen, die im alten Turm lärmten und mit klatschenden Flügelschlag über die Dorfeinsamkeit dahinflogen. Einfache, kleine Fachwerkhäuschen mit angebauten Stallungen zogen mit der Zeit einen schützenden Ring um das Gotteshaus. Hier wohnten zufrieden und glücklich die Kötter, Handwerker und Tagelöhner.*

*Reglos standen die aus Eichenstämmen und Fachwerk gefügten Behausungen da, die so recht zu dem schlichten, altmodischen Geschlecht passten, das darin ein genügsames Dasein fristete. Die hellen Wandflächen leuchteten weit in die Gegend hinein. Ein mächtiges, bemoostes Strohdach schickte sein Doppelwater nach unten.*

*So entstanden bei Regenwetter schlammige übel riechende Pfützen zwischen den einzelnen Häusern, die nicht selten infolge der unzureichenden Fundamente die Seitenwände aufweichten., so dass der Kalk abrieselte und die gelben Lehmflecken sichtbar wurden. Im Winter hingen armdicke, lange Eiszapfen vom Strohdach herab.*

*Schließlich ging man dazu über zwei Bretter kantenweise aneinander zu nageln, oder einen Stamm auszuhöhlen und die hölzerne Rinne der Länge nach unter die Dachenden anzubringen.*

*Aus luftiger Höhe floss nun Regenwasser in ein bereitgestelltes Regenfass, an dem das Vieh seinen Durst stillte. Man wusste sich schon damals zu helfen und so ging es weiter.*

## **6.6**

### **Das Innere der Behausung**

*Durch eine zweiteilige Tür gelangte man in das Innere eines Hauses. Die Obertür stand meistens offen, während die Untertür mit einem Schnappriegel oder Knebel verschlossen blieb. Man überschritt eine ziemlich hohe Schwelle und kam auf eine, im Verhältnis zu dem kleinen Hause geräumige Küchenzeile. Der Fußboden bestand aus festgestampften Lehm oder holprigen Steinplatten. In einer Ecke glimmte das Herdfeuer, das mit trockenen oder nassen Reisig am Stammholz unterhalten wurde. Schwelend kreiste der Qualm um den am Haken hängenden Topf. Die kleinen Häuser waren nicht unterkellert. Als Kellerraum diente ein enger abgeteilter Winkel im angebauten Stallgebäude. Jeder hatte wenigstens eine Kuh oder eine Ziege.*

*Im Garten hinter einem Haus war der gemauerte Brunnen mit einem Holzkasten überdeckt, in dem mittels einer Kurbel die lange Kette mit dem eichenen Holzeimer um eine Welle auf und abgewickelt wurde. Im Dorf sah es nunsauber aus. Düngerhaufen lagen auf den Wegen. Die Jauche floss aus den Stallungen auf die Strasse und Gassen und blieb oft zwischen den Häusern stehen. In der Dunkelheit hatten die Menschen Mühe, ihre Wohnung unbeschadet zu finden.*

*Die Bürger des Dorfes gingen in aller Ruhe ihrer Arbeit nach. Die Kötter bebauten ihre Ländereien und halfen den kleinen Leuten, ihre Felder zu bestellen. Die Handwerker besorgten ihre Aufträge und davon hat es nicht gemangelt. Der Schuster trug sein Handwerkszeug in einer Ledertasche, an deren Seite die Leisten baumelten, überall dorthin, wo man ihn sich wünschte.*

*Der Schneider kam mit Elle und Schere, dem Bügeleisen und der Bügelglomke und brachte Geschichten und Witze mit. Die Zimmerleute arbeiten an Ort und Stelle, wo der Neubau errichtet wurde. Die Küfer sorgten für Fässer und Holzeimer. Die Maurer gingen ihrem Handwerk nach, während sie im Winter den Borstentieren den Garaus machten.*

*In den Schmiedewerkstätten von Heisterkamp in der Rosenstrasse, Bergmann, neben der Wirtschaft Hintzen, Plenker und Fischer in der Shamrockstrasse, waren die Meister fleißig an der Arbeit, den Wünschen der Bauern gerecht zu werden. Ein ungelernter Uhrmacher, Heinrich Kuenkamp, verstand es vorzüglich, die defekten Uhrwerke wieder in Gang und Takt zu bringen.*

*An der Papiermühle von Schulte-Sodingen suchten die Kinder nach Hiligen (bunte Bilder), wenn eine Ladung alten Papiers ankam. Die beiden bescheidenen Metzgerläden neueren Datums von Weinberg und Hellwitz boten in kleinen Schaufenstern saftige Kalbs- und Rinderbraten an.*

*Spezerei- und Winkelwarengeschäfte hatten Adolphen in der Gartenstrasse, Döhmanns am Kirchenplatz und Nordmanns am Steinweg. Hier ging es sehr knauserig und genau zu. Um das Gewicht stimmend zu machen, brach man, wie noch scherzhaft erzählt wird, eine Kaffeebohne durch; daher kam für dieses Geschäft die Bezeichnung „Kriegswinkel“ auf. Der alte Tuselmichel bat in den Häusern Anzugsstoffe, Taschentücher und bunte Schürzenbänder zum Kauf an.*

*Besondere Erwähnung bedürfen noch die Wassermühlen, in den die Bauern, Kötter und Handwerker ihr Korn mahlen ließen. Als Lohn nahm der Müller einen bestimmten Teil des Getreides an sich. Man nannte dieses „multern“. Herne und Baukau hatten vier Getreide- und zwei Ölmühlen.*

*Sie lagen an idyllischen Plätzen in grüner Einsamkeit. Am Westbach, in der Nähe des Strickmannschen Saales an der Shamrockstrasse war die Overkamps Mühle. Hesses Mühle an der Schillerstrasse und die beiden Strünkeder Mühlen, die aufgrund von Bodensenkungen stillgelegt worden sind. In der Giesenberger und in Hesses Mühle schlug man Öl aus Rübsamen und Raps.*

## 6.7

### Feierabend

*Wenn im Frühling und Sommer der Abend seinen Einzug hielt, dann fand sich die Familie auf der rohgezimmerten Bank vor dem Häuschen ein und unterhielt sich im märkischen Platt über des täglichen Lebens Schicksal. Vom nahen Turme tönte die Abendglocke und sprach ihr Weihendes Wort über die vollendete Arbeit und die fruchtbestandenen Felder.*

*Gedämpft klang das Rauschen des Bächleins. Der Vater holte den Tabaksbeutel, sein Mutzpfeifchen, den Feuerstein, Schwamm und Stahl hervor und fing an, in aller Gemütsruhe, Ringe in die Luft zu blasen. Dann saß er da in der vollen Würde eines Hausvaters, zugleich mit jener freundlichen Eingebung, die das Vertrauen seiner Kinder weckte, und hörte mit Behagen an, was sie ihm mitzuteilen hatten.*

*Die einfache, schlichte Mutter, die am Tage die Hauswirtschaft auf's Beste versorgte, konnte auch jetzt nicht untätig sein. Emsig bewegten ihre rauen Hände die blanken Stricknadeln. Die Kinder freuten sich laut plaudernd, scherzend und lachend beim Spiele. Auch sie hatten einen arbeitsreichen Tag hinter sich. An den Vormittagsstunden hielt die Schule am Altmarkt sie in ihrer schützenden Obhut, während an den Nachmittagen auf den nahe liegenden Bauernhöfen für die Kost Dienste verrichtet wurden.*

*Hier behüteten sie das Vieh, fegten die große Bauerndiele, streuten den Stall und fütterten die Kühe, Pferde und Schweine. Einige betätigten sich im eigenen Haushalt, hüteten die Kuh in der Kattenhiebe (Konstantin), im Totenwege oder im Sehrbruch. Wussten sie den Flurschutz Flaskamp weit weg, hüteten sie da, wo es eben ging. Die Hauptsache war, dass die Kuh am Abend rund und dick war, damit sie viel Milch gab.*

*Wurden sie aber vom Freischütz erwischt, dann gab es Hiebe und der Frevel wurde mit einem Taler gesühnt. Erst am Abend fanden die Kinder Zeit zum Spielen. Sie trugen Lachen und Leben in die engen, winkligen Gassen und auf freie Plätze.*

# VII. Das Industrielle Herne

## 7.1 Herne ein Industriegebiet

Heute ist alles anders geworden gegenüber früher. Die Heimat wurde vom Schicksal hart angepackt und gerüttelt. So manches Schöne wurde zu Grabe getragen. Fast alles ist verschwunden, was als Landschaft ausgezeichnet gewesen ist. Die Industrieentwicklung nahm täglich zu und vernichtete liebgewordene Dinge in der Natur.

Selten gibt es wohl Landschaften, die dem Wandel der Zeit unterworfen waren, wie unser schönes Land um die Stadt Herne. Zechen und Fabrikschornsteine und lang gezogene Rauchfahnen streben dem Himmel zu und tiefe, dunkle Förderschächte kündeten an, dass das schwarze Gold nach oben gefördert wurde. Im Schloss Wallhallas ruhten Kohlen, die man in der Industrie brauchte. Neue Häuser wurden für die Bergarbeiter in der Nähe der Schächte gebaut, damit die Anmarschwege nicht so weit waren.

Von der Ruhr aus, wo die Kohlengräberei seit Anfang des 14. Jahrhunderts urkundlich bezeugt ist, drang nach der Erfindung leistungsfähiger Maschinen der Kohlentiefbau immer weiter nach Norden. Als die fortschreitende Technik selbst in den buschigen Wieden und Wäldern der Emscher das dicke Mergelgebirge durchteufte und so die Tiefe der Kohle zu zwingen wusste, wurde 1856 auf dem Sengelhoffeld zwischen Shamrock und Grenzweg die erste Kohlenzeche in der Herner Gemarkung angelegt.

Es waren englische Ingenieure, englische Maschinen, aber belgisches Kapital, die an der Wiege der heimischen Industrie standen. Leiter des Unternehmens war der Irländer Mulvany. Mulvany war im Jahre 1806 als der Sohn eines Malers und Akademieprofessors in Dublin geboren. Anfangs dachte er Medizin studieren zu wollen aber wirtschaftliche Sorgen zwangen ihn die Landmesser- und Ingenieurlaufbahn einzuschlagen.

Im Staatsdienste angestellt, erhielt er den Auftrag, das sumpfige Land der irischen Insel in Wiesen- und Ackerland umzuwandeln. Sehr bald verbreitete sich sein Ruf als Fachmann in Grenzfragen und als Meister in Wirtschaft und Technik.

## Die Chronik derer von Strünkede

- 1142 Wenzelin von Strünkede wird zum ersten Mal genannt.
- 1163 Wenzelin ist im Gefolge des Grafen von Cleve.
- 1214 Gerlach wird Vogt des Klosters Herdecke.
- 1223 Der Name Bernhard taucht auf.
- 1247 Gerlach und Wenzel nannten den Erzbischof ihren Herrn.
- 1263 Beide begaben sich in den Schutz des Grafen von Cleve.
- 1271 Bernhard hat die Schlosskapelle gebaut.
- 1281 Heinrich erhielt die krumme Erbschaft, die Freistätten Herbede, Aplerbeck, Wickede und Oespel.
- 1290 Bodo musste erkennen, dass er am Schlosse nur Bürgermannsrechte besaß. Die Schlosskapelle wurde fertig
- 1295 Bernhard wurde Probst von Wesel
- 1312 Das Schloss wird vom Grafen von der Mark zerstört. Er wird vom Grafen von Cleve und Geldern verjagt. Hermann erhielt vom Grafen von Strysum den Beisenhof in Holsterhausen.
- 1316 Giselbert wird mit der Burgherrschaft belehnt.
- 1396 Dietrich von der Mark nahm Strünkede ein. Bernd machte sein Schloss zum Offenhaus des Grafen von Berg. Später stellte er sich auf die Seite der Clever.
- 1418 Gothard wurde von Kaiser Sigismund mit der Reichsacht belegt. Die Ausführung vollzog der Graf von Cleve. Die Burg wird belagert und Gothard gefangen genommen. Reinhard und sein Onkel Johann verüben allerlei Raubritterunfug. Der Clever belagerte Strünkede. Reinhard wurde in Hörde gefangenen genommen.
- 1528 Goddert wird geboren.
- 1529 Jost stirbt. Vorher erhielt er Strünkede als Lehnsgut zurück.
- 1535 Reinhard stirbt im Gefängnis von Strünkede.
- 1548 Goddert wird mit Strünkede belehnt.
- 1597 Der Kaiser ernannte Konrad zum Reichsfreiherrn. Er kaufte den Rittersitz Sodingen. Seine Brüder Johann und Jobst dienten im 30jährigen Krieg im Heer Christians von Braunschweig. Sie kamen in Reichsacht und mussten 15.000 Reichstaler Strafe zahlen.
- 1602 Jobst beginnt mit dem Neubau des Schlosses. Er stirbt am 1. Dezember.
- 1654 Gottfried wird Lehensbesitzer. Er ist der eigentliche Erbauer des Schlosses, mit Wappen und der Jahreszahl.
- 1664 Johann Konrad wird Kriegsminister der Cleve-Märkischen Regierung.
- 1742 Strünkede kommt an die Familie von Strünkede zu Dorneburg.
- 1753 Ludwig stirbt in aller Stille.
- 1786 Freiherr von Osterveen wird mit Strünkede belehnt. Eine Tochter heiratet den Leutnant Forell.
- 1900 Strünkede kommt in den Besitz der Harpener-Bergbau-Gesellschaft.